Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ɪc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 20 — Bydgoszcz / Bromberg, Mittwoch, 26. Januar 1938 — **62. Jahrg.**

Der Ferne Osten und Rußland.

Eine schicksalsbedingte Auseinandersetzung.

Von unserem Fernost-Korrespondenten Erich Wilberg.

I.

Wenn im folgenden der Versuch unternommen wird, das Geschehen im Fernen Osten darzulegen, vermögen die abendländischen Beobachter, die praktische Schulung in Ostasien erfahren haben, ihren Landsleuten kein fertiges, womöglich schon gerahmtes Bild hinzuhängen. Sie können nur Skizzen geben, auf denen wesentliche Züge neben scheinbar unbedeckten Flächen dem Betrachter auffallen. So gemäß solche Darstellung den asiatischen Völkern ist, so wenig erfreut sie im allgemeinen den Europäer. Da es sich jedoch um ein fernöstliches Thema handelt, das sich westlicher Methodik verschließt, tun wir gut, uns darauf einzustellen. Denn bald erfahren wir, daß dieses Thema von weltpolitischer Bedeutung entscheidend nicht allein für den Osten, sondern ebenso für den Westen sein wird, der durch seine Selbstzerfleischung im Weltkrieg aus dem selbstbewußten, aktiven Zentrum, das er im 19. Jahrhundert darstellte, mehr und mehr in die periphere Abhängigkeit eines neuen Brennpunktes gerät: des pazifischen.

Das Schicksal Englands bestimmt der „Sieg" von 1918. Das Lied „Britannia rules the wares" hat nicht mehr den stolzen, frohen Klang viktorianischer Tage. Im Atlantik haben die Vereinigten Staaten gleichgezogen. Das Mittelmeer trägt die neuen italienischen Kreuzer und U-Boote, und den Großen oder Stillen Ozean beherrschen bis in die Zufahrtstraßen des Indischen Ozeans die Japaner. Die „grand fleet" bedarf heute der Mitwirkung der französischen und der amerikanischen Marine, wie sich die Politiker der Downing Street von Fall zu Fall der Zusammenarbeit mit dem Quai d'Orsay und dem Weißen Hause in Washington versichern, ehe sie Entschlüsse fassen, die mitunter an die Äußerungen von Erziehern erinnern, die ihre eigene, recht bewegte Jugend vergessen haben. Doch dürfen diese Feststellungen nicht zu einer Unterschätzung Englands verleiten. Dazu steht seine Leistung zu achtunggebietend in der Welt und sind Kenntnis bei weiträumiger Erfahrung und zähe Gewandtheit Eigenschaften und Gemeingut des Volkes die manche Gewaltmittel einer militaristischen Politik aufwiegen. Hinzu kommt die im vergangenen Jahr beschlossene und in riesigen Ausmaßen betriebene Aufrüstung.

Aber die Zwischenzeit? Die günstige Lage fordert heraus, und wie in Europa die „Besiegten" sich wieder aufrichten, nutzen im Fernen Osten die wachsamen Japaner die Stunde dort, wo es am dringlichsten erscheint: auf dem Festland, in der Mandschurei, in der Mongolei, in China. Jedermann, selbst Chinesen, die Japan aus eigener Anschauung kennen, geben zu, daß die vielen Menschen dem inneren Druck nicht anders ausweichen können, als vor den Toren des Inselreiches Bewegungsfreiheit und Lebensraum zu gewinnen, der natürlich gesichert werden muß. Heute möchte manche Kolonialmacht, die sich in die tragikomische Rolle des Zauberlehrlings versetzt fühlt, über die Macht verfügen, die Japaner wieder unter einem Shogunat zu verpuppen. Aber das Rad der Geschichte rollt nur in einer Richtung.

Kann die erste japanische Bewegung von 1895 (Verdrängung Chinas aus Korea und Besitzergreifung Formosas) über 1905 (Vertreibung der Russen aus Korea und der Südmandschurei, Erwerbung von Dairen (Dalny) und 1910 (Lösung Koreas aus dem chinesischen Staatsverband) bis 1914 (Vertreibung Deutschlands aus Schantung-Tsingtau) im großen Ganzen als überwiegend defensiv bezeichnet werden, ändert sich das Bild schon im nächsten Jahre ins Offensive, als Japan die Regierung in Peking zur Annahme der ultimativen 21 Forderungen zwingt, die seine Stellung in der Mandschurei sichern, ausbauen und zugleich die Mongolische Frage aufrollen. Fünf Jahre später kontrollieren japanische Posten die Transsibirische Eisenbahn von Wladiwostok bis zum Baikal-See. 1921/22 werden sie auf amerikanischen Einspruch hin (Präsident Wilson) zurückgezogen. Zur selben Zeit muß Japan Schantung (Tsingtau) auf gemeinsamen englisch-amerikanischen Druck hin (Konferenz zu Washington) an China zurückgeben. Zwei Einmischungen fremder Mächte in Japans Lebenssphäre, die sich in Zukunft ebenso rächen können, wie der Einspruch der europäischen Nationen beim Friedensschluß zu Shimonoseki 1895, als Japan die von ihm eroberte Südmandschurei mit Port Arthur wieder herausgeben mußte, damit sich später die Russen darin festsetzten, bis diese 1905 zum Rückzug gezwungen wurden.

Im Jahre 1931 beginnt sodann die Verwirklichung des großen japanischen Festlandprogramms, die Übernahme der Gesamt-Mandschurei und Gründung des Staates Mandschukuo. Nicht im Sinne der Kriegs- und Nachkriegsgründungen wie Polen, Tschechoslowakei, die Baltischen Staaten, Finnland u. a. Nein, die Mandschurei, die letzte Schranke gegen das Vordringen des Westens, wird zum ersten Schrein der „Wiederaufrichtung des Ostens", der „Wiedergewinnung von Freiheit und Ruhm Asiens, der Mutter aller Kultur." Das japanische Sendungsbewußtsein vermählt sich politisch-, militärisch- und wirtschaftlich-nüchternen Zielsetzungen auf dem Wege, der allein gangbar blieb, da alle anderen vom Westen und von den Vereinigten Staaten von Amerika verschlossen gehalten wurden. Es wächst und erstarkt unter den Wolken vergifteter Pfeile, die aus Newyork, London, Paris und Genf abgeschossen werden.

Wang Tao, der „Königliche Weg" ist beschritten als Absage an jegliche westliche Ideologie und Doktrin, und der letzte Mandschu, der vor chinesischen Revolutionären und ihren Mitläufern vom Drachenthron weichen mußte, besteigt als Kaiser Kangte (Puyi) im Lande seiner Ahnen am 1. März 1934 den von Japanern neugeschaffenen Kaiserthron. Die Orchidee, eine der vier adligen Pflanzen des Orients — als Zeichen seiner Bildung und erhabener Würde — wird zur kaiserlichen Wappenblume gewählt, während bekanntlich die 16blättrige Chrysantheme die Blume des Tenno ist. Von der dynastischen Verbundenheit der Höfe zu Tokio und Hsinking zeugt der offizielle Staatsbesuch des Kaisers von Mandschukuo im Frühjahr 1935 in Japan, nachdem der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Chichibu dem Kaiser Puyi im Jahre zuvor seine Aufwartung gemacht hatte. Das strategische Band, das wichtigste, wird durch den militärischen Beistandspakt von 1932, die Schaffung einer mandschurischen Armee und Flußflottille unter japanischem Kommando so dauerhaft wie nur möglich geknüpft. Zum Politisch-Wirtschaftlichen leitet der Ankauf der Ostchinesischen Eisenbahn über. Er wurde am 11. März 1935 in Tokio perfekt und schon am 23. März — vier Tage vor Japans endgültigem Scheiden aus dem Völkerbund — geht die ehemals russisch-chinesische Bahn als NMR in den Besitz des jungen Staates Mandschukuo über. Materielle Hilfsquellen für die japanische Industrie bedeuten die reichen Kohle- und Erzvorkommen.

Es gibt noch viel zu erwähnen. Wir müssen uns beschränken und zusammenfassend sagen, daß die Mandschurei in diesen Jahren zum kontinentalen Turn- und Übungsplatz der Japaner geworden ist. Diese Feststellung ist wesentlicher als Einfuhr- und Ausfuhrzahlen, als die Angaben über die Aber-Millionen Yen, die in die mandschurische Wirtschaft geflossen sind. Wichtiger ist schon die Beobachtung, daß das japanische Kapital nicht ausreicht, daß sich zwischen der mandschurisch-japanischen Industrie und der heimischen in Japan Schwierigkeiten ergeben, daß die Siedlungspläne trotz großzügiger staatlicher Maßnahmen scheitern. Warum? Weil der in die Mandschurei vielfach unter Zwang eingewanderte Koreaner und der ansässig gewordene Chinese nicht nur fleißige Reisbauern, sondern jedem Klima und den kärglichsten Bedingungen gewachsene Landleute sind.

Ministerpräsident Składkowski fordert wohlwollende Behandlung der Minderheiten.

Warschau, 25. Januar. (Eigene Meldung.) Im Anschluß an die Debatte am Montag im Haushaltsausschuß des Sejm, die sich bis in die späten Nachtstunden hinzog, nahm auch der Ministerpräsident und Innenminister General Sławoj-Składkowski das Wort, um zu den verschiedenen Fragen der polnischen Innenpolitik Erklärungen abzugeben. **Er behandelte sehr ausführlich die Frage der nationalen Minderheiten. Von der Einstellung des polnischen Volkes zu seinen Minderheiten hänge in einem erheblichen Ausmaß das Schicksal Polens ab.**

Alle Äußerungen des Hasses und der Unduldsamkeit den Minderheiten gegenüber halte er für einen schweren Fehler, der sich früher oder später an Polen rächen werde. Es wäre unwürdig für die polnische Mehrheit, so erklärte er weiter, auf dem Wege der Rechtsordnung den Minderheiten das Leben zu erschweren, denn das polnische Volk müsse mit den Minderheiten zusammenleben. Das Wirtsvolk habe die Pflicht, im Namen des Staates Ruhe und Gleichgewicht zu wahren; allerdings müßten sich auch die Minderheiten loyal verhalten. Die Regierung werde unveränderlich über sämtlichen Konflikten zwischen der Mehrheit und der Minderheit stehen, denn die Regierung müsse die weiten Ziele des Staates im Auge behalten und sämtliche Kräfte der Mehrheit und der Minderheit zum gemeinsamen Wohl zusammenfassen.

Weiter sprach sich der Ministerpräsident gegen eine Autonomie der Ukrainer aus. Insbesondere wünsche er nicht, daß sich ein „radikaler Nationalismus" unter den Ukrainern in Wolhynien verbreite. Was in Warschau geschrieben werde, könne nicht immer in den Grenzgebieten gewahrt werden; denn was sich noch vorzüglich in Warschau sagen ließe, habe in anderen Gebieten schon bestimmte Folgen.

Zur **Judenfrage** erklärte Ministerpräsident Składkowski, daß sie in Polen ein Kampf gegen die Übervölkerung und ein Kampf gegen den Mangel an Brot sei. Der Ministerpräsident verurteilte verschiedene Vorgänge im Kampf gegen die Juden, die sich im letzten Jahr ereignet haben, erklärte dann aber, daß die Juden der Wahrheit nicht in die Augen sehen wollten. Polen verändere sich in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht: Der polnische Bauer, der in die Stadt ziehe, kämpfe um ein höheres Lebensniveau; diese Bemühungen müsse die Regierung unterstützen.

Der Ministerpräsident wandte sich entschieden gegen die Einmischung der Juden, die außerhalb des Polnischen Staates wohnen, in die inneren wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten Polens. Diese Einmischung erfolge oft in einem aggressiven und arroganten Geist und sei keineswegs geeignet, das polnische Volk und die Polnische Regierung zu beruhigen. Diese Einmischung sei eine Beleidigung des Staatsbewußtseins bei sämtlichen Staatsbürgern, und zwar sowohl der Polen wie der Juden. Sie sei aber gleichzeitig nachteilig für die Juden selbst.

Die Polnische Regierung werde in allen Fragen der Minderheiten-Politik weiter den Weg des Wohlwollens gehen, den Weg gleicher Rechte für alle Bürger des Staates, aber auch den Weg der Aufrechterhaltung der Ruhe.

Die „Deutsche Rundschau" beschlagnahmt.

Auf Anordnung des Burggerichts in Bromberg wurde die Nr. 19 der „Deutschen Rundschau in Polen" vom 25. Januar beschlagnahmt. Beanstandet wurden die Schlußsätze in dem Artikel „Die evangelischen Kirchen in Polen" und ein Satz in dem Artikel „Der Kirchenkampf in Ostoberschlesien."

Wir haben für unsere auswärtigen Leser, die nur zu einem Teil die gestrige Zeitung erhalten konnten, eine neue Ausgabe (Nr. 19A) versandt, in der die beanstandeten Sätze nicht mehr enthalten sind.

Verlag und Schriftleitung.

Italienischer Geschwaderflug Rom — Rio de Janeiro.

Rom, 24. Januar. **Der italienische Transozean-Geschwaderflug Rom—Rio de Janeiro ist am Montag vormittag um 7,22 Uhr in Guidonia gestartet worden. Das Geschwader setzt sich aus drei schweren dreimotorigen Militärflugzeugen zusammen, darunter die in dem Langstreckenflug Istres—Damaskus—Paris siegreiche italienische Maschine.**

4300 Km in 10½ Stunden zurückgelegt.

Am Montag um 18 Uhr ist das italienische Transozean-Flugzeuggeschwader in geschlossener Formation in Dekar gelandet. Damit haben die Flugzeuge die 4300 Km. lange erste Etappe ihres Fluges Rom—Rio de Janeiro in 10½ Stunden zurückgelegt.

Weitere Exmissionen in Vorkaufsverfahren.

Am 20. Januar wurde der deutsche Bauer Adolf Bleich aus Lindenwerder (Lipiagóra), Kreis Kolmar, durch den Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts in Margonin von seinem 27 Morgen großen Grundstück exmittiert. Der Staat hatte am 17. Dezember 1923 durch das Bezirkslandamt Posen dem Bauer Bleich gegenüber das Vorkaufsrecht zur Anwendung gebracht, nachdem Bleich durch notariellen Kaufvertrag vom 7. Juni 1921 das Grundstück Lipiagóra Bl. 51 und Sokolec Bl. 72 und 170 von den Eheleuten Zerbst erworben hatte. Seit dem Mai 1924 schwebte die Exmissionsklage gegen Bleich. Obwohl das Urteil seit langem vorlag, hat sich die Wojewodschaft Posen jetzt erst entschlossen, die Vollstreckung durchzuführen. Die von Bleich in der Zwischenzeit an die verschiedensten Stellen gerichteten Gesuche um Aufhebung des Vorkaufsverfahrens blieben erfolglos. Die Ausübung des Vorkaufsrechts geht nicht auf wirtschaftliche Gründe zurück.

Dem Bauern Bleich ist für das 27 Morgen große Grundstück die im Urteil festgesetzte Entschädigung von 26,80 Złoty ausgezahlt worden. Das Grundstück hat heute einen Verkaufswert von mindestens 6000 Złoty. Überdies hat Bleich noch die im Verfahren entstandenen Gerichtskosten zu zahlen. Die Wegnahme des Grundstücks kommt somit einer entschädigungslosen Enteignung gleich.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß noch verschiedene nahezu seit Jahrzehnten schwebende Vorkaufsverfahren bisher nicht abgeschlossen werden konnten, sondern den betreffenden deutschen Bauern weiterhin das Exmissionsurteil droht. In gleicher Weise schweben noch Wiederkaufsverfahren gegenüber Ansiedlern, denen das gleiche Schicksal widerfahren dürfte. Obwohl es sich hier durchweg um Erbfälle handelt, die schon auf Grund des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens von 1929 hätten zugunsten der Betroffenen erledigt werden müssen, haben sämtliche Eingaben in dieser Hinsicht nichts geholfen. Die Prozesse wurden weitergeführt, so daß auch in diesen Fällen noch mit Exmissionen zu rechnen ist. Die Grundstücke werden zum größten Teil von den Betreffenden mustergültig bewirtschaftet. Die Abnahme der Grundstücke kommt, wie wir aus obigem Beispiel ersehen können, einer entschädigungslosen Enteignung gleich.

Die Minderheitenerklärung vom 5. November 1937 besagt in Punkt 5, daß die Angehörigen der Minderheit auf wirtschaftlichem Gebiet die gleichen Rechte wie die Angehörigen des Staatsvolkes genießen, insbesondere hinsichtlich des Besitzes oder Erwerbs von Grundstücken.

Verschwörung gegen den König von Griechenland aufgedeckt.

Die Polizei in Griechenland hat nach einer sensationellen Meldung aus Belgrad eine **weitverzweigte Verschwörung gegen den König und den Ministerpräsidenten Metaxas** aufgedeckt. Das Haupt dieser Verschwörung war der entlassene Generaldirektor der griechischen Polizei, Polichponopulos. Das Attentat sollte in der Kathedrale während der Trauung des Thronfolgers ausgeführt werden. Polichponopulos wurde verhaftet und auf die Insel Santos verbannt. In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß er bereits vor vier Jahren ein Attentat auf Venizelos auszuführen versuchte. Nach weiteren Informationen aus denselben Quellen hat die Polizei in Athen einige oppositionelle Politiker verhaftet, weil sie Flugblätter verbreitet hatten, in denen zu einem Aufstand gegen den König aufgerufen wird.

Die Athener Presse veröffentlicht einen Aufruf der offiziellen Föderation der griechischen Arbeiter, in denen festgestellt wird, daß die Arbeiter mit dem eigenen Blut das gegenwärtige Regime in Griechenland verteidigen und keine Aktion gegen die Politik des Ministerpräsidenten Metaxas dulden werden. Nach einer weiteren Meldung soll sich die griechische Armee im Zusammenhang mit dieser Lage in Alarmbereitschaft befinden.

Die Hochzeitsgeschenke für König Faruk.

König Faruk von Ägypten hat die Vertreter der ausländischen Mächte empfangen, die ihm die Hochzeitsgeschenke ihrer Regierungen überbrachten, beziehungsweise ankündigten. Der Führer schenkte dem jungen König bekanntlich einen viel bewunderten Mercedes-Benz-Sportwagen. Der Englische Botschafter überreichte im Auftrag seines Königs eine vollständige Sportausrüstung, darunter zwei wertvolle Jagdgewehre. Ferner überbrachte der Botschafter dem König eine Liste von Persönlichkeiten, deren Geschenke auf dem Wege nach Kairo sind. Der diplomatische Vertreter Frankreichs stellte sich mit einem Service der Porzellanfabrik Sevres und wertvollen alten Gobelins ein. Italien schenkte eine Alabasterstatue, Belgien ein Jagdgewehr, Griechenland eine alte griechische Statue. Das Staatsoberhaupt der Türkei, Atatürk, hat durch einen Sondergesandten zahlreiche persönliche Geschenke und außerdem wertvolles Leinen mit alttürkischer Stickerei geschenkt.

Das Palais Heliopolis, der Wohnsitz der neuen Königin, ist in diesen Tagen das Ziel vieler Tausender, die Tag und Nacht an dem Gebäude vorbeiziehen. In den Nachtstunden erstrahlt der Palast in festlicher Beleuchtun. An vielen Stellen der Stadt finden Umzüge statt, bei denen die Ägypter für ihren jungen König demonstrieren.

Fürst Michal Radziwill erhält einen neuen vorläufigen Vormund.

Das Burggericht in Ostrowo hat am Sonnabend als neuen vorläufigen Vormund für den Fürst Michal Radziwill aus Antonin den Gutsbesitzer Kazimierz Boening aus Poladzejewo bestimmt. Boening war früher Rechtsanwalt am Appellationsgericht in Breslau, später Departementsdirektor im Ministerium für das ehemalige preußische Teilgebiet und Vizewojewode von Posen. Gegenwärtig ist er Vorsitzender des Großgrundbesitzer-Verbandes im Kreis Schroda.

*

Die Jordan-Feier nur für Ukrainer.

An der sogenannten Jordan-Feier der Griechisch-Katholischen Kirche am 19. d. M. nahmen im Gebiet der Lemberger erzbischöflichen Kurie in diesem Jahr zum ersten Mal offizielle Abordnungen des Heeres nicht mehr teil. Die Militärbehörden hatten in Unterredungen mit Vertretern des Lemberger Erzbischofs und des Bischofs von Stanislau den Wunsch zum Ausdruck gebracht, an den Jordan-Feiern wie alljährlich offizielle Abordnungen des Heeres teilnehmen zu lassen. Der Vertreter der Lemberger Kurie erklärte jedoch, daß er im Hinblick auf die nationale Spannung mit einer Teilnahme des Heeres an der Feier nicht einverstanden sein könne. Die polnische Presse greift aus diesem Anlaß sehr heftig die ukrainische Geistlichkeit an.

Polen—Deutschland—Frankreich.

Für eine Annäherung Polens an Deutschland mit der Aussicht auf ein deutsch-französisch-polnisches Bündnis.

Im Wilnaer **„Słowo"**, dem leider recht allein stehenden Blatt, in dem schon wiederholt für eine engere politische Annäherung Polens an Deutschland Stimmung gemacht worden ist, ist ein Artikel von **Alexander Kozierowski** erschienen, in dem das Problem eines **deutsch-französisch-polnischen Blocks behandelt wird.**

Einleitend wendet sich der Verfasser gegen diejenigen polnischen Zeitungen, welche die polnische öffentliche Meinung gegen Deutschland aufhetzen, als ob es diesen Organen besonders daran läge, daß die Beziehungen zu dem westlichen Nachbarn ständig gespannt seien, und jegliche Annäherung in Zukunft unmöglich gemacht werde. Dann geht Herr Kozierowski auf das Für und Wider einer Annäherung Polens an Deutschland ein. Er schreibt dabei u. a.:

„Der polnische politische Gedanke, der auf den Pfaden der Geschichte gebildet wurde, und die Gegenwart umfaßt, muß sich darüber klar sein, daß die Teilungen Polens eine Folge der Verständigung seiner nächsten Nachbarn gewesen sind, er muß voraussehen, daß sich die Geschiche wiederholen kann, und daß man rechtzeitig alles tun muß, um in Zukunft die für Polen verderbliche Zusammenarbeit gerade der Nachbarn zu vermeiden. Das einfachste und einzigste Mittel wäre eine Annäherung an einen dieser Nachbarn, um dadurch beide unschädlich zu machen. Wenn ein Bündnis Polens mit dem heutigen Rußland undenkbar ist, so bleibt uns nur übrig eine Annäherung an Deutschland anzustreben, und, wenn er nur irgend möglich sein sollte, ein deutsch-französisch-polnisches Bündnis zu bilden. Ein solcher Gedanke scheint offenbar vielen Polen zu primitiv oder naiv und mag daher vielleicht keine große Volkstümlichkeit erlangt haben. Außerdem wird sicher angenommen, daß uns das Bündnis mit Frankreich genüge, und daß das Problem der Sicherheit unserer Grenzen damit vollkommen erschöpft werde. Ein solcher politischer Standpunkt hätte eine gewisse Existenzberechtigung, wenn wir absolut und unerschütterlich sicher wären, daß für den Fall, da Deutschland in die Versuchung einer Rückeroberung auch nur eines kleinen Teils des Polnischen Staats geraten sollte, Frankreich sich wiederum in ein blutiges Kriegsabenteuer stürzen und Deutschland den Krieg erklären wollte, ohne sich lediglich auf die Erteilung seines moralischen und materiellen Schutzes und auf die starke Besetzung seiner Maginot-Linie zu beschränken.

Leider kann heute kein Pole diese Sicherheit haben. Ja, kein aufrichtiger Franzose, der gefragt wird, ob Frankreich sein Blut um einen Streifen polnischen Gebiets vergießen und um irgend einen pommerellischen „Korridor" kämpfen wolle, wird antworten, daß er diese Sicherheit habe. Das heldenmütige Frankreich, das patriotische Frankreich wird sein Blut immer für seine Söhne opfern, jedoch nur in Verteidigung der eigenen Grenzen. Der Egoismus der Völker ist unnachgiebiger als der Egoismus der Einzelpersonen. Wenn sich sogar die edelsten Franzosen für unsere Sache opfern wollten, und solche würde es zweifellos geben, dann werden dies vor allem die Volksfront-Massen, die Massen des Ministerpräsidenten Blum nicht zulassen. Wir schätzen das Bündnis mit Frankreich. Es ist für uns heute die wichtigste internationale Stütze. Trotzdem würden wir ohne Antipathie am Tisch der politischen Freundschaft noch einen dritten Alliierten in Gestalt des Deutschen Reichs begrüßen. Dann hätte der Block der drei Staaten in Europa keinen Gegner, den er von außen fürchten müßte.

Der Artikel beschäftigt sich weiterhin mit den Hindernissen, die der Verwirklichung eines solchen Planes entgegenstehen. Erwähnt wird die Antipathie und das Mißtrauen auf polnischer Seite gegenüber Deutschland, das seinen Ausdruck in der „Rota" der Konopnicka gefunden habe. Heute hätten die Worte der „Rota" aufgehört aktuell zu sein, und die gefühlsmäßigen Stimmungen hätten eine bedeutende Änderung erfahren, wozu die Politik Adolf Hitlers gegenüber den Polen beigetragen habe. Genannt wird ferner die Danziger Frage und schließlich die ständige Verhetzung der polnischen öffentlichen Meinung gegen Deutschland zum großen Teil durch nichtpolnische Elemente, die einen großen Einfluß auf die Presse, insbesondere auf das linksgerichtete Zeitungswesen haben. Auf deutscher Seite bedeute dasselbe Danzig, der pommerellische Korridor eine offene Wunde und schließlich auch die peinliche Notwendigkeit, sich ein für allemal mit den verlorenen Ostprovinzen abzufinden.

Hindernisse erblickt der Verfasser aber auch auf französischer Seite. Zur Zeit der politischen Linie Stresemann—Briand gab es in Frankreich, wenngleich diese beiden Staatsmänner sogar soweit gingen, von den Vereinigten Staaten Europas zu träumen, eine andere Atmosphäre. Damals konnte von einer engeren französisch-deutschen Annäherung keine Rede sein, da das soeben besiegte Deutschland ein Schuldner des siegreichen Frankreich war. Trotz allem herrschte aber die Tendenz zu einer friedlichen Beilegung der nachkriegszeitlichen Konflikte. Heute dauert auf französischer Seite das Mißtrauen in bezug auf die Rüstungen an, doch widersprechende Interessen gibt es auf europäischem Gebiet im Grunde genommen nicht, was der Reichskanzler des öfteren bestätigt hat. In der französischen öffentlichen Meinung ist jedoch die Antipathie für den aufgezwungenen Krieg und die Furcht vor der Möglichkeit einer deutschen Revanche geblieben. Geblieben ist der Niederschlag, der noch bis zum Jahre 1871 zurückreicht, den nur der Lauf der Zeit und der Ereignisse beseitigen kann. Das wesentlichste Hindernis zu einer näheren Verständigung scheint dem Verfasser der Unterschied der politischen Sprachen zu sein, der sich aus den strukturellen Unterschieden ergibt.

Am Schluß heißt es in dem Artikel, daß sich die Frage ergebe, ob der gegenwärtige geschichtliche Augenblick für die Schaffung eines aktiven Blocks Frankreich—Deutschland—Polen geeignet sei. Der Verfasser bejaht dies mit der Begründung, daß Frankreich von seinem Moskauer Bundesgenossen immer mehr enttäuscht werde, und daß die Liquidierung des Versailler Vertrages das Feld für neue Bündnisse freimache. Da einer der interessierten Staaten den ersten Schritt unternehmen müsse, so sei „der Zweck dieses Artikels, eine Diskussion über diese Frage in Gang zu bringen".

*

Eine ganz andere Linie,

als sie im Wilnaer Słowo vorgezeichnet wird, verfolgt der neue Leiter des Lagers der Nationalen Einigung, General Skwarczyński, in seiner gestern von uns skizzierten Rundfunk-Rede, die er bei einer ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedsfeier in seinem bisherigen Standort Wilna gehalten hat. Die reichsdeutsche Presse nimmt allgemein mit Befremden davon Kenntnis, daß der General unterschiedslos vor dem bolschewistischen Rußland und dem nationalsozialistischen Deutschland gewarnt habe. Vor allem aber hat die Stelle nicht gefallen, in welcher der Nachfolger des Oberst Koc auf Deutschland zu sprechen kommt:

Polen drohe heute, so führte der General unter anderem aus, von Westen her eine Expansion, die heute zwar nur wirtschaftlichen und propagandistischen Charakter habe, morgen aber territorialen Charakter haben könne. Daraus ergebe sich für Polen die Aufgabe, das ganze Volk zu einigen. Das moralische Band dieser Einigung sei das Zusammengehen aller Schichten, die genau so zu erfolgen habe, wie die Einigung von 1918, als das polnische Volk die Entwaffnung der Okkupanten vornahm. Damals sei der polnische Bauer mit dem Gutsherrn, der Student mit dem Arbeiter Hand in Hand gegangen, wobei sie der Enthusiasmus für den neuen Staat begeisterte. Heute komme es wieder darauf an, daß das polnische Volk sich auf sich besinne, daß es alle seine Kräfte entfalten könne. —

Man sieht also, daß sich in Wilna solche und auch ganz andere Sprüche sagen lassen. Und der Kenner der Verhältnisse muß bekennen, daß in der sogenannten „politischen Schicht" (wenn auch nicht beim Volk allgemein) die Losung des „Słowo" weniger populär erscheint, als ihr Gegenspiel. Aber was populär wirkt, ist damit noch immer nicht richtig und berechtigt.

Traum in den Zwölf Nächten.

IX.*)

9. Nacht: Vom 2. zum 3. Januar 1938.

„Bin unverzagt,
Ich hab's gewagt,
Und will des Ends erwarten . . ."

Laut und feierlich klang dieser Spruch in die Morgenstille. Balduin hatte ihn hergesagt, und Kunigunde sah ängstlich, unter dem Schutz der wärmenden Bettdecke zu ihm herüber. Dann entschied sie sich kurz entschlossen, ihren noch halb in der Pforte des Schlafes stehenden Gemahl anzureden:

„Was sprichst Du da für gereimtes Zeug, mein Teurer? Daß Du Unverzagt bist, brauchst Du nicht erst zu bekennen. Aber was hast Du gewagt, und welches Ende willst Du erwarten?"

Langsam ließ der also Angesprochene das Tor des Traumreichs hinter sich zufallen, setzte sich aufrecht in seine Kissen und begann seine Morgenbeichte:

„Dieser Spruch stand am Ende meiner Festrede. Am Anfang aber gab es die Reise von Körbchen (Maly Kosz) nach Bromberg (Bydgoszcz) zur Einweihung des neuen deutschen Schulgebäudes. In der neunten der zwölf Nächte habe ich davon geträumt; nun freilich, im neunten Monat, im September, wird es mit dem Beginn des neuen Schuljahres die Weihe des neuen Hauses geben.

Man hatte mich als Vater dazu eingeladen. Die Sache mit Fritz war daran schuld. Wir konnten ihn nicht länger bei seinen Geschwistern im nahen Posen lassen. Zwar klappte es jetzt auch dort hundertprozentig mit dem Kleinen Abitur — hatten doch alle deutschen Privatgymnasien das Öffentlichkeitsrecht erhalten! — aber da war die Sache mit dem Mädchen Mathilde. Die Flamme, die an der Bummelseite des Plac Wolności lustwandelte. Fritz und die — Flamme! Kleine Kinder sollen nicht kokeln. Sie können sich die Finger und das Herzchen verbrennen. Komm her, mein Junge, auch Bromberg ist eine schöne Stadt!

So brachte ich den Sprößling an die Brahe, fand eine Pension und feierte abwechselnd bei Grey und Stenzel die schmerzlos bestandene Aufnahmeprüfung. Am anderen Tag wurde das neue Schulgebäude feierlich eröffnet. Es war ein wahrhaft großer Tag.

In festlichem Zuge begaben sich die Schüler des Lyzeums, des Gymnasiums und der Dregerschen Volksschule aus den dunklen Mauern, die sie bisher geborgen hatten, in die lang ersehnte neue Bildungsstätte am Bleichfelder Weg. Alle Glocken der Stadt läuteten, und die polnischen Schüler standen Spalier. Die Pauker gingen voran, die Klassenlehrer trugen die Klassenbücher unter dem Arm. Vor dem Eingang zur neuen Schule nahmen die beiden Direktoren den Vorbeimarsch ab. Dann verlor sich der Zug in der größeren der beiden Turnhallen, wo die Eltern — darunter auch meine Wenigkeit — bereits Platz genommen hatten. Auf einem erhöhten Podest besetzten die Ehrengäste ihre Feststühle, darunter besonders willkommen geheißene hohe Würdenträger des Landes. Auch aus Deutschland waren herzlich gefeierte Delegierte erschienen. Ein Schülerorchester brachte meisterhaft die „Unvollendete" zum Vortrag. Unser Fritz spielte den großen Baß. Ein kleines Mädchen im Flügelkleid sagte ein Begrüßungsgedicht auf, das Clemens Conrad verfaßt hatte. Die weiten Tore zum grünen Sportplatz waren geöffnet. Wie leuchtendes Gold flutete die Septembersonne in den festlich geschmückten Raum. Der Baurat lächelte glücklich vor sich hin. Dann nahmen die beiden Direktoren das Wort zu ihren Festreden. Sie stellten sie unter das bekannte Sprichwort „Was lange währt, wird gut!" und dankten den Behörden, daß sie zugleich mit dem Verbot, die alten Gebäude weiter zu benutzen, die Fertigstellung des Neubaus doch noch gestattet hatten. Sie beglückwünschten auch die Antipoden von Marienwerder, die schon ein Jahr vorher die Eröffnung ihrer Schule hatten feiern können. Besonders eindrucksvoll war es, als beide Redner im Sprechchor verkündeten, daß sie gewillt seien, die drei verschiedenen Schultypen unter einem Namen in engster Zusammenarbeit fortzuführen. Die Wahl des Namens sei nicht leicht gewesen. Der Tradition entsprechend müsse ein großer Deutscher Patron der neuen Anstalt sein. Goethe, Schiller und Kant seien bereits von den gleichgerichteten Schulen in Graudenz, Posen und Lissa mit Beschlag belegt. Coppernicus sei sogar, wenn auch an einem polnischen Gymnasium, in Bromberg selbst verewigt. Auch Eichendorff sei bereits vergeben, den man sonst mit Rücksicht auf sein Jubiläumsjahr gern um die Patenschaft gebeten hätte. Doch sei man bei dieser Besinnung an die anderen Jubilare des Jahres 1938 erinnert worden. Da wäre Ulrich von Hutten und Arthur Schopenhauer, da wären auch drei bedeutende Hohenzollern: der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I. und Wilhelm I. in Frage gekommen, Friedrich Rückert und Theodor Storm, Bismarck, Graf Zeppelin und der heimatliche Walther Leistikow. Aus politischen und anderen Gründen habe man zuletzt aber nur Wilhelm Busch und den unverzagten Bürger Joachim Nettelbeck in die engere Wahl genommen, aus der letzten Endes (gewiß nicht aus Mangel an Humor) der vor 200 Jahren im September geborene Nettelbeck siegreich hervorgegangen sei. Es wäre ein schönes Zusammentreffen, daß man mit der zweiten Silbe dieses Namens an den Mann erinnert werde, der gleichfalls diese Silbe als zweite Namenshälfte durch sein Leben trüge und dem so außerordentliche Verdienste um den Neubau der Schule zugesprochen werden müßten. Auch läge in dieser zweiten Silbe eine bescheidene Huldigung für den Mann beschlossen, der sich außerpolitisch für eine deutsch-polnische Verständigung eingesetzt hätte. Für dieses Ziel sollte die deutsche Jugend in der **Bromberger Nettelbeck-**

*) Die übrigen Träume des Balduin Unverzagt sind nachzulesen in den Nummern 298 vom 30. 12. 1937; Nr. 2 vom 4. 1. 1938; Nr. 4 vom 6. 1. 1938; Nr. 6 vom 9. 1. 1938; Nr. 7 vom 11. 1. 1938; Nr. 10 vom 14. 1. 1938; Nr. 13 vom 18. 1. 1938 und Nr. 15 vom 20. 1. 1938 der „Deutschen Rundschau in Polen".

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 25. Januar.

Stark bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet stark bewölktes unruhiges Wetter mit Schauerniederschlägen bei kälteren Temperaturen an.

„Wir wollen Arbeit!"

Zu dem Versuch einer Ruhestörung kam es gestern nachmittag in der Brahestadt. Vor dem Arbeitsvermittlungsamt hatten sich einige hundert Arbeitslose zusammengefunden, die Beschäftigung verlangten und mit einem Hungerstreik drohten. Ein Teil der dort versammelten Arbeitslosen begab sich dann die ganze Breite des Fahrdamms einnehmend, durch die Brückenstraße über den Theaterplatz nach der Danzigerstraße, offensichtlich mit dem Ziel, das Starosteigebäude zu erreichen. Aus der Gruppe der Marschierenden wurden Sprechchöre laut, in denen die Arbeitslosen nach Arbeit und Brot verlangten. Die alarmierte Polizei, die mit aufgepflanztem Bajonett auf der Straße erschien, löste den Umzug auf und sperrte die Danzigerstraße in der Nähe der Elisabethstraße ab. Zu ernsteren Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Über die Vorfälle des gestrigen Nachmittag wird amtlich folgendes verbreitet:

„Gestern nachmittag versammelten sich vor dem Arbeitsvermittlungsamt etwa 200 Arbeitslose, die unter der Drohung, in den Hungerstreik treten zu wollen, Arbeit verlangten. Kurze Zeit darauf begab sich die Hälfte dieser Arbeitslosen ruhig nach Hause. Eine Gruppe, die sich aus etwa 100 jungen Burschen zusammensetzte, begab sich auf die Straßen der Stadt, wo sie von der Polizei auseinandergetrieben wurde. Es hat sich herausgestellt, daß die Provokateure dieses Umzuges auswärtige Aufwiegler waren, die nichts mit den hiesigen Arbeitslosen gemein haben. Die Polizei ist den Aufwieglern bereits auf der Spur. Der Versuch einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ist vollkommen mißglückt. Die hiesigen Arbeitslosen wissen nämlich sehr genau die Tatsache einzuschätzen, daß, während im allgemeinen die Notstandarbeiten schon im November beendet wurden, die Stadt Bromberg die Arbeitslosen jedoch bis Ende Dezember beschäftigt hat. Sobald es die Witterung zuläßt, wird sofort mit der Aufnahme der Notstandsarbeiten begonnen. Unverantwortliche Agitatoren wollen gerade diesen Augenblick ausnutzen, in dem die Aufnahme von Notstandsarbeiten faktisch unmöglich ist."

---

§ **Beim Kohlendiebstahl den Tod erlitten. Am Montag vormittag kam es auf der Gdingener Kohlenbahnstrecke zu einem tödlichen Zwischenfall in der Nähe der Danziger Eisenbahnbrücke. Als ein mit Kohlen beladener Güterzug vorbeifuhr, versuchte eine Gruppe von jungen Burschen, darunter der in den Baracken wohnhafte 16jährige Mieczysław Powęzowski, auf die Waggons zu springen, um Kohlen herunterzuwerfen. Den Vorgang bemerkte einer der Eisenbahnwärter, der einen Schuß abgab. Durch die Kugel wurde P. getroffen, der noch einige Schritte in den Wald lief, dann aber zusammenbrach. Mit Hilfe eines vorbeikommenden Bauernwagen konnte der Schwerverletzte bis zur Kriegsschule gebracht werden. Von hier alarmierte man die Rettungsbereitschaft, die nach wenigen Minuten eintraf. Der hinzugerufene Arzt konnte jedoch nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet.**

§ **Zu einem Zusammenstoß** kam es am Sonnabend gegen 13 Uhr auf der Danzigerstraße zwischen einem Lastauto und einem Motorradfahrer. Dabei wurde das Motorrad schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

§ **Ladendiebe** erschienen in in dem Manufakturwaren-Geschäft von Preiß, Plac Wolności (Weltzienplatz) 1. Es handelte sich um zwei Männer, die sich Stoffe vorlegen ließen. Nachdem sie sehr lange gewählt hatten, erklärten sie, mit ihren Frauen wiederkommen zu wollen, da sie sich für keinen der Stoffe entscheiden konnten. Tatsächlich hatten sie aber bereits „gewählt": Ein Stück Stoff in Länge von drei Metern war unter dem Mantel des einen der Käufer verschwunden. Als der Inhaber den Diebstahl bemerkte, eilte er den Dieben nach und konnte einen von ihnen der Polizei übergeben. Der zweite war mit der Beute verschwunden. — In dem Kurzwarengeschäft von Wolf, Bahnhofstraße 57, hatten zwei Frauen drei Mützen gestohlen. Sie konnten mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

§ **Durch einen Taschendieb bestohlen** wurde der Landwirt Jan Sikora aus Myślęcinek, Kreis Bromberg. Als er in der Markthalle einkaufen wollte, entwendete ihm ein Dieb aus der Hosentasche das Geldtäschchen mit 40 Złoty Inhalt.

Sechs Monate altes Kind in der Wiege verbrannt.

Durch spielende Kinder wurde in dem Hause des Einwohners Lawicki in Zielonke, Kreis Bromberg, ein schreckliches Unglück verursacht. Als die Frau in den Wald ging, um ihrem dort arbeitenden Mann das Mittag zu bringen, spielten zwei Kinder im Alter von drei und vier Jahren in der Küche mit einem brennenden Kienspan. Sie liefen damit auch in das Nebenzimmer, in dem in einer Wiege ein sechs Monate altes Kind lag. Durch die Unvorsichtigkeit der Kinder wurde die Wiege in Brand gesteckt. Als die Mutter kurze Zeit darauf zurückkehrte, konnte sie das Feuer löschen, doch hatte das bedauernswerte Kind bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

---

k **Czarnikau** (Czarnków), 24. Januar. Ihren achtzigsten Geburtstag konnte am 24. Januar die verwitwete Frau Zimmermeister Pauline Sawall feiern. Die Jubilarin hat zehn Kinder erzogen, von denen noch acht am Leben sind. Fünf Söhne haben am Weltkrieg teilgenommen. Zu den Kindern gesellen sich noch 22 Enkel und drei Urenkel, so daß die Jubilarin, die sich noch immer seltener geistiger und körperlicher Frische und Rüstigkeit erfreut, auf eine zahlreiche Nachkommenschaft blicken kann. Kinder und Enkel waren bis vom Westen des Reichs zu diesem Freudentag herbeigekommen. Der evangelische Jungmädchenverein erfreute das Geburtstagskind durch ein Ständchen. Auch wir wünschen der Jubilarin einen gesegneten Lebensabend.

K **Czarnikau** (Czarnków), 24. Januar. Ein Jahrmarkt, nur für Pferde, findet hier am Dienstag, dem 1. Februar, statt; der Auftrieb von Klauenvieh ist verboten, da Czarnikau zum Sperrbezirk der Maul- und Klauenseuche gehört.

z **Inowrocław**, 24. Januar. Nach seinem Verhör vor dem Untersuchungsrichter versuchte Jakob Symosek, als der Richter seine Verhaftung anordnete, Reißaus zu nehmen. Sein Vorhaben wurde von dem Schutzmann verhindert.

Beim **Wildern** wurde der Einwohner St. Słupinski aus Balczewo ertappt. Die Polizei beschlagnahmte bei dem Wilddieb eine Kugelbüchse und 8 Patronen. S. wurde dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt.

+ **Kolmar** (Chodzież), 24. Januar. Infolge der schnellen Schneeschmelze ist die Netze an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten. Überschwemmt sind die Wiesen von Usch, Dziembowo, Miltsch, Samotschin und Weißenhöhe, die an der Netze liegen. In Usch beträgt der Wasserstand 1,50 Meter über Normal.

+ **Lobsens** (Łobżenica), 24. Januar. Nach einer Bekanntmachung des Wójts der Landgemeinde Lobsens werden im Zusammenhang mit dem Sperrbezirk wegen der Gefahr der Maul- und Klauenseuche folgende Wege gesperrt: 1. der Feldweg von der Chaussee Wirsitz—Lobsens nach dem Gut Rataje, 2. der Wegeabschnitt von der katholischen Schule in Lobsens zu dem Weg, der nach Kruszke und Wiktorówki führt. Jeder Verkehr für Fußgänger und Fahrverkehr hat über Wiktorówko—Kloster, Górka—Lobsens oder Wiktorówko—Kruszki—Lobsens zu erfolgen.

ss **Neutomischel** (Nowy Tomyśl), 24. Januar. **Auf dem Besitz des Landwirts Kraupe in Jastrzębniki ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Beim Führen eines Bullen an der Stange mit dem Nasenring brach aus unbekannter Ursache plötzlich die Stange. Das frei gewordene Tier stürzte sich wütend auf den 25jährigen Schweizer Andrzej Nowacki und spießte ihn mit den Hörnern auf. Mit schweren Körperverletzungen wurde N. ins Krankenhaus überführt.**

ss **Ostrowo**, 24. Januar. Am Sonnabend beging der 32jährige Kaufmann Roman Nader, Besitzer eines landwirtschaftlichen Mühlenunternehmens in Ostrowo, aus noch nicht festgestellten Gründen Selbstmord, indem er sich mit einem Revolver erschoß.

S **Samotschin** (Szamocin). 24. Januar. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war infolge der Schutzsperre gegen Maul- und Klauenseuche in den angrenzenden Kreisen schwach beschickt. Der Handel verlief nur schleppend, obwohl Interessenten zahlreich erschienen waren. Der Auftrieb betrug ca. 150 Stück Rindvieh und ca. 100 Pferde.

Die Fahrraddiebstähle wollen kein Ende nehmen. So wurde dem Dampfühlenbesitzer Sura vor der Gastwirtschaft Thiel sein Rad gestohlen, ein zweites in Freundsthal.

ss **Schrimm** (Śrem), 24. Januar. In der Zeit vom 12. bis 20. Januar wurde in dem nicht bewohnten Hause des Uhrmachers Sibila in Bojanowo, welcher sich ständig in Kaszczorze aufhält, ein großer Diebstahl verübt. Von nicht ermittelten Dieben wurden 16 Geigen, 8 Mandolinen, 30 Geigenbogen, Uhrmacherwerkzeug, Wäsche und Betten im Gesamtwert von 2000 Złoty gestohlen.

+ **Schubin**, 24. Januar. Der Finanzamtsleiter wird Interessenten in Steuerangelegenheiten an folgenden Tagen empfangen: In Bartschin am 27., von 10—13 Uhr, in Labischin am 28., von 9—12 Uhr, und in Exin am 31., von 9.30—12.30 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

H. R. Da der Schwiegersohn noch Geschwister hat, ist er nach der Auslegung des Grenzzonengesetzes an den maßgebenden Stellen nicht gesetzlicher Erbe seines Vaters, er braucht also zur Übernahme des väterlichen Grundstücks die Genehmigung des Wojewoden. Der junge Mann muß in einem Schreiben an den Wojewoden den Sachverhalt darlegen und um die Genehmigung zur Übernahme der Wirtschaft bitten. Den Text des Briefes können wir Ihnen nicht vorschreiben. Irgend welche Papiere sind dazu nicht erforderlich; aber er kann vielleicht seine Militärpapiere dem Gesuch beifügen. Wenn das Gesuch nicht genehmigt wird, so ist die Frage endgültig erledigt, denn eine Appelation gegen den Entscheid des Wojewoden gibt es nicht. Durch das notarielle Testament wird an der oben dargelegten Sachlage nichts geändert. Was die Verschreibung kostet, wissen wir nicht, denn der Preis richtet sich nach der Höhe des Objekts, und dieses ist uns nicht bekannt. Auch darüber können wir nicht urteilen, ob Ihre Heranziehung zur Kirchensteuer richtig ist, da wir Ihre Verhältnisse nicht kennen.

„Taube 1." Wenn dieses Geld nicht auf dem elterlichen Grundstück eingetragen ist, so ist es kein Kindergeld, sondern ein einfaches Darlehn, das mit 15 Prozent aufgewertet wird. Die 10 000 Mark vom November 1918 hatten einen Wert von 6666 Złoty, und 15 Prozent davon ist = 999,90 Złoty. Diesen Betrag hat der Schuldner zu zahlen, und zwar derjenige, dem das Grundstück jetzt gehört. Die Löschungskosten hat der Schuldner zu tragen.

Frühling 38. 1. Wenn Ihr einziges Kind Erbe Ihres Grundstücks sein soll, so ist eine Genehmigung dazu nicht erforderlich. Die Vererbung von beweglichem Besitz unterliegt auch in der Grenzzone keiner Beschränkung. Bei der Erbschaftssteuer spielt natürlich das gesamte Erbgut eine Rolle. Für Abkömmlinge beginnt die Erbschaftssteuerpflicht erst bei Objekten über 10 000 Złoty. 2. Ein selbstgeschriebenes Testament ist in seiner Geltung nicht befristet; es hat solange Geltung, solange es nicht widerrufen wird. Ein Testament, das sich nicht in amtlicher Verwahrung befindet, soll unverzüglich von dem Verwahrer dem Gericht zugeleitet werden, nachdem der Verwahrer von dem Tod des Erblassers Kenntnis erlangt hat. Den Termin der Veröffentlichung bestimmt das Gericht. 3. Ihre Nichte muß, wenn sie in Danzig eine Stellung erlangen will, bei dem Landesarbeitsamt in Danzig die Genehmigung dazu nachsuchen.

Wasserstand der Weichsel vom 25. Januar 1938.

Krakau — 1,98 (— 1,85). Zawichost + 2,26 (+ 2,38), Warschau + 2,60 (+ 2,99). Płock + 2,68 (+ 2,67). Thorn + 3,16 (+ 3,09) Fordon + 3,02 (+ 2,92). Culm + 2,89 (+ 2,88). Graudenz + 3,10 (+ 3,06). Kurzebrack + 3,18 (+ 3,15). Pieckel + 3,00 (+ 2,97) Dirschau + 3,06 (+ 2,92). Einlage + 2,84 (+ 2,74). Schiewenhorst + 2,76 (+ 2,74). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Schule erzogen werden. Aufrecht und unverzagt wollten Lehrer und Schüler ihr Werk beginnen. Usw. usw.

Lauter Beifall dankte den Direktoren, der kein Ende nehmen wollte, als die hohen und höchsten Ehrengäste, nacheinander ihre Glückwünsche aussprachen.

Ein Schüler aus Fritzens Klasse deklamierte die Ballade vom Reiter und dem Bodensee. Dann sangen wir — nach einer Ehrung aller Baumeister und -arbeiter — gemeinsam das schöne Lied: „Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen . . ." Die erhebende Eröffnungsfeier war in ihrem offiziellen Teil beendet.

Vom großen begab man sich in den unmittelbar daneben gelegenen kleinen Turnsaal. Hier hatte man über Böcke und Pferde die Turnleitern und Sprungmatten gelegt und auf diese sinnige Art eine gewaltige Tafel aufgebaut, an der sich die Festteilnehmer erfrischen konnten. Selbst die Schüler bekamen Grätzer Freibier. Der für Schulfeiern vorgeschriebenen Ordnung entsprechend war in dem nächstgelegenen geräumigen Werkraum eine „palarnia", ein Rauchsalon, eingerichtet, der reichen Zuspruch fand. Hatten doch die Gäste aus dem Reich, die in großer Zahl erschienen waren, völlig legal ein ausreichendes Quantum an „evangelischen" Zigarren als Gastgeschenk mitgebracht.

Während die Ringe der Raucher weihevoll durch den Werkraum zitterten, rief die Schulglocke die ungezwungen miteinander plaudernden Deutschen und Polen noch einmal in den kleinen Turnsaal an die Festtafel zurück. Hier gab es als höchsten der Genüsse: mit Hilfe der neuen Zentralheizung wohltemperierte Champignons (auch Angerlinge, Trüschlinge oder Gugemuken genannt, botanisch: Agaricus campestris L.), die während der Periode der Bauunterbrechung in dem untersten der beiden Riesen-Luftschutzkeller üppig gewuchert hatten. In gelehrten Vorträgen beschrieben die Biologen der Nettelbeck-Schule diese interessante Flora, die sich selbst in nächtlicher Finsternis nicht in ihrem **Wachstum beirren läßt, während andere Magister die** Fauna des gleichen Kellers beleuchteten und mit Stolz auf den sich vorbildlich vermehrenden Salamander-Bestand verwiesen, der sich während der langen Bauruhe neben den Champignonkulturen für den Einzug in die modern eingerichteten naturwissenschaftlichen Sammlungen präpariert hatte.

Man ließ die Champignons auf der Zunge zergehen und äußerte den Wunsch, nicht nur den fruchtbaren Keller und das Terrarium mit den Salamandern zu besichtigen, sondern auch die Klassenräume. Es war ein Gang, der mich unseren Fritz beneiden ließ. Von einer Dachluke der Jugendherberge aus, hatte ich zuletzt auch eine Gesamtübersicht, gewissermaßen die Vogelschau über den ganzen Gebäudekomplex. Ich konnte feststellen, daß die Nettelbeck-Schule keineswegs in der Form eines Hakenkreuzes angelegt war, womit böse Zungen einen ganz falschen Hintergrund für das langwährende Bauverbot verbreitet hatten. Auch habe ich mich davon überzeugt, daß die Verzierungen an der Vorderfront unmöglich als Tarnung für Maschinengewehrnester dienen können — wie gleichfalls die Fabel ging. Man sollte doch nicht länger einen unserer Kleinen ärgern, man sollte auch nicht ihre Schule . . . .

Doch an diesem großen Feiertag gab es keinen Ärger. Da löste nur eine freudige Überraschung die andere ab. Als wir in die gewaltigen Keller hinabstiegen, in diese im Grundwasser schwimmenden Archen aus Eisenbeton, da entdeckten wir ein Riesenlager von edelstem Ungarwein, französischem Cognak und heimischen Likören. Beide Keller, vom Champignongrund bis zur Betondecke, gefüllt! Die Ehrengabe des Westverbandes (OKZ) an die Lehrerschaft des Nettelbeck-Gymnasiums. Von Beruf Optimist, wußte ich sehr wohl, wer dies Wunder bewirkt und die Herzen verwandelt hatte: der Geist des 5. November (1937 und 1916!) Die Pessimisten freilich, diese lichtscheuen Salamander, murmelten, sich erinnernd an ihre eigene Pennälerzeit, etwas wie: „quidquid id est, timeo Danaos, et dona ferentes . . ." („Was es auch sei, ich fürchte die Danaer, selbst wenn sie Geschenke bringen . . ."

„Weshalb sind Sie so furchtsam?" fragte ich einen zerknitterten Herrn, der vernehmbar mitgemeckert hatte.

„Weshalb? Nun, das könnte gewissen Leuten so passen, wenn unsere Lehrer sich das Saufen angewöhnen würden . ."

Das Grauen stieg mir in die Kehle und drosselte jede Sprechtätigkeit ab. Wenn es nach mir ginge, würde ich all diese Bitterlinge, die an kein Wunder mehr glauben wollen, neben Champignons und Salamander in den untersten Keller sperren. Ein Betonklotz auf die Kellerluke! Schluß! Koniec!

Draußen aber scheint die Septembersonne als gütige Spenderin versöhnlicher Heiterkeit. Hier werden Bäume gepflanzt, zu Ehren der Jahresheiligen, die bei der Namenswahl das Nachsehen hatten. Für Theodor Storm eine zwischen Ernst und Lachen aufstrebende Birke. Für Wilhelm Busch einen Apfelbaum, an dessen Zweigen er der Witwe Bolte schönsten Traum aufzuhängen beliebte. Die landwirtschaftlichen Väter graben sachverständig ein Pflanzloch und sagen dazu einen Spruch des Jahresheiligen, der mit dem Baum länger leben soll als es Lehrern und Schülern vergönnt ist.

Ich, Balduin Unverzagt, pflanze eine Eiche für Ulrich von Hutten, der vor 450 Jahren auf der Burg Steckelberg geboren wurde. Ich sage seinen Spruch, und es wird mir ganz feierlich dabei, wenn ich an die Nettelbeck-Schule, an unseren Fritz, an alle unsere deutschen Kinder in Polen denke:

„Bin unverzagt,
Ich hab's gewagt,
Und will des Ends erwarten!"

„Ein schöner Spruch!" — schloß Balduin seinen Bericht.

„Ein noch schönerer Traum!" — steigerte Kunigunde. Aber sie hegte keinen Zweifel in ihrem Busen; denn sie war ein rechtschaffenes Weib und ihrem Mann in Traum und Wachen herzlich zugetan. U.

Heute mittag entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Clara Gross

geb. **Blum**

im 80. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Ella Waschut geb. **Gross.**

Bromberg, den 24. Januar 1938 1471
Berlin, Stettin, Treptow, Kl. Küssow.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 27. Januar 1938, nachmittags um 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten evgl. Friedhofs aus statt.

Am Sonntag, dem 23. Januar 1938, um 10.45 verschied nach langem schweren Leiden an seinem 62. Geburtstage mein innig geliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Sohn und Bruder

Gutsbesitzer

Ulrich Dirks

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Martha Dirks
und Kinder.

Kruszka, den 23. Januar 1938.
p. i st. Rytel 1441

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 27. Januar, im Hause um 14 Uhr, die Beerdigung um 15½ Uhr auf dem Friedhofe in Rytel statt.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme, die Kranzspenden und für die trostreichen Worte der Herren Pfarrer Rogall und Kutzer-Dreidorf beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Irma Wölter
geb. Würtz

sagen wir unsern

herzlichsten Dank

Familie **Robert Würtz**
Familie **Hermann Wölter**

Szpital, im Januar 1938. 455

MÖBELSTOFFE
E. Dietrich
BYDGOSZCZ
Gdańska 18 Tel. 3782

Elektrische Lichtanlagen
auf 10 Monatsraten führt aus
Kurt Marx
konzessionierte Firma für Elektro- u. Radiotechnik,
Bydgoszcz, Nowodworska 51, Tel. 1476. 362

Geschlossene Möbelautos

für Umzüge bis 5 Tonnen Ladefähigkeit, auch nach Deutschland und Danzig, empfiehlt 418

Autoprzewóz Pollitz,
Topolinek (Pom.), Tel. Topolno 5.

Drillmaschinen **Siedersleben E** 1½, 1¾ u. 2 m, die Qualitätsmaschinen für Klein- u. Mittelbezitz zu niedrigen Preisen. Vorbildliche Aussaat von Grob- u. Feinsämereien. Sofort lieferbar v. Lager Poznań v. Generalvertreter in Polen: **Fa. Markowski, Poznań, Jasna 16**

Lose zur 1. Klasse schon erhältlich.
Kollektur K. Rzanny,
Bydgoszcz, Gdańska 25. Tel. 33-32.

Hauptgewinne der 40. Polnischen Staatslotterie

4. Klasse (ohne Gewähr).

15. Tag. Vormittagsziehung.
100000 zł. Nr.: 140043.
10000 zł. Nr.: 2127 19010 85642 113144.
5000 zł. Nr.: 10407 36224 68181 189388.
2000 zł. Nr.: 4063 37336 59936 63164 85683 99659 96254 112747 125833 131138 140246 160110 167073 178473 178956 187360.
1000 zł. Nr.: 6310 18465 21927 22831 28135 28868 32671 38603 39543 41125 40037 43793 49298 50010 67461 71592 72091 72204 80074 96435 97239 98626 102324 106915 122606 136955 155499 165073 180784 188136 189626 193609.

15. Tag. Nachmittagsziehung.
20000 zł. Nr.: 19688.
15000 zł. Nr.: 67515.
5000 zł. Nr.: 13694 35655 23661 29881 81740 101155 116595 123597 143243.
2000 zł. Nr.: 14654 15086 25991 27038 28098 33891 47348 49059 53669 55878 62040 76625 78154 80004 84244 95088 110713 113748 115551 149713 151466 163093 188626 190214.
1000 zł. Nr.: 8412 25530 27112 36301 42253 48811 56173 56256 58089 60318 69972 72034 73117 86613 101610 110490 112241 112776 122859 130893 131880 135612 138626 148673 153829 171601 174038 175914.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur

„Uśmiech Fortuny", Bydgoszcz
ulica Pomorska 1, oder **Toruń**, ulica Żeglarska 31, feststellen.

Nachlaß-Versteigerung

461

Am Freitag, dem 28. d. M., vormittags 9 Uhr, werde ich in **Fordon Pfarrhaus** meistbietend, freiwillig 1 Büfett, 1 Plüsch-Garnitur, Tische, Stühle, Bettgestelle, Sofas, Kleiderschränke, Vertikow, Wasch- u. Nachttische, Regulatoren, Nähmaschine, Spiegel, Bilder, Küchenschränke, Zentrifuge, Wäscherolle, Federbett., Dezimalwaage Schreib- u. Rechenmaschine (Remington), Kinoapparat, Radio (Kosmos), 2 Kutschpferde (Rappen) 2 Kutschwag., 2 Kutschgeschirre, Jagdschlitt., Arbeitswagen, Pelz, Wäsche, viel Nippes, Haus- und Küchengeräte s. v. a. versteigern.

Maks Cichon,
Licytator — Taxator
Bydgoszcz, Podwale 3

Schneiderin

empfiehlt sich 444
Wiatrakowa 17—4.

Dame,

die zurückgezogen leben möchte, findet

freundl. Aufnahme

Danzig, Pfefferstadt 53, 2 Tr. 1438 **Frau Litz.**

Geldmarkt

20—25000 zł
zur 1. Hypoth. a. Zinsgrundst. im Zentrum gesucht. Off. unt. **G 441** a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

300,- R.-M.
in Deutschld. geg. Auszahl. hier in Zl. abzug. Genehmig. vorhanden. Angeb. u. „300" **A 1437** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Heirat

Günstige
Einheirat
bietet sich von sofort jg. tüchtig. **Schmied** mit 5—6000 Zl. Vermögen. Kompl. Werkst., gutgeh. Dorflage, mass. Gebd., 24 Morg. gut. Boden. Angeb. mögl. m. Bild, das n. zurückges. wird, unter **B 1442** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger
Geschäftsmann
sucht geschäftstüchtige
evangl. Dame
im Alter von 18—22 J. **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Gefl. Off. m. Bild u. Vermögensangabe unter **D 359** an d. Gschst. dies. Ztg. Diskretion zugesichert.

Heirat!

Schmiedemeister (auch Masch.-Schloss.), dtsch.-kath., 29 Jahre alt, mit 4500 zł Vermögen, sucht **zwecks Heirat Damenbekanntschaft** im Alter **von 20—25 Jahren** mit **etwas Vermögen**. Am liebst. Einheirat in eine Dorfschmiede od. klein. Grundstück, wo eine Schmiede gebaut werd. kann. Nur ernstgem. Offerten mit Bild unt. **H 448** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Solider, evangelischer
Beamter
mitte 20er, sucht die **Bekanntschaft** einer netten, blonden, (musikalisch Bedingung)
Dame
von 18—24 Jahren
zwecks Heirat
kennen zu lernen. Off mit Bild unter **E 386** an die Geschst. d. Ztg.

Kaufmann, evang., Witwer, 54 Jahre, sucht passende **Lebensgefährtin.** Off. u. **S 368** a. d. G. d. Z.

Offene Stellen

Junger, evangelischer
2. Beamter oder Eleve
möglichst mit abgelegter Lehrlingsprüfung wird zum sofortigen Antritt auf ein Gut in Pommerellen gesucht. Bewerbung. m. Zeugnisabschriften sind unter **S 1314** an die Geschäftsst. d. Deutschen Rundschau zu richten.

Suche zu sofort oder später jüng., unverheir.
2. Beamten.
Rittergut Schwintsch.
Fr. Stadt Danzig. 1448

---

2. Beamter zum 1. 4. od. spät. gesucht, tüchtig u. mit Erfahrung in seinem Fach, für größ. Rittergut. Angeb. unter **D 1445** an d. Gst. d. Zt.

Junger, katholischer
Eleve
aus kleiner Landwirtschaft, Sohn achtbarer Eltern, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, auf eine Landwirtschaft von 300 Mg. gesucht. 1450

Ferner ein älterer, alleinstehender, kathol.
Wirtschafts-Beamter
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, unter meiner Aufsicht, der in der Lage ist, selbständig die Wirtschaft zu leiten für ein Gut von 600 Morgen **gesucht.** Lebenslauf, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche schriftl. einsenden.
Anton Rohde
Margonin.

Für 1450 Morg. große Wirtsch. wird von sof.
Eleve
gesucht. 1424
Dahlweid, Będomin,
poczt. Nowy Barkoczyn
pow. Kościerzyna.

Buchhalter
mit System „Definitiv" vertraut, für baldigen Antritt gesucht. Bedingungen: Poln. Nationalität, der poln. und deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächt. Lebensl. m. Photogr., Zeugnisabschrift., Angabe von Referenzen und Gehaltsforderung unter **Z 1436** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder 1. 4. 38 jüng., evangel.
Feld- und Waldaufseher
der auch in der Wirtschaft tätig sein muß. Bewerb. mit Zeugn. u. Lebenslauf, Gehaltsansprüchen an 1449
Lehmann, Szczodrowo,
p. Skarszewy,
p. Kościerzyna.

Gesucht ab 1. 4. 38 gut empfohlener
Schmiedemeister und Dampfpflug-Maschinist,
gelernter Maschinenschlosser mit guten Hufbeschlagkenntn., kompl., eigen. Handwerkszeug u. eigen. Leuten (zwei Gesellen u. 1 Lehrling). Bewerbung. m. Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Gehaltsforderung sind zu richten unter **R 1383** an die „Deutsche Rundschau".

Gärtnergehilfen
stellt am 1. 2. 38 ein
Leo Leszczyński,
Bydgoszcz - Czyżkówko,
ul. Mińska 4. 403

Suche zum 1. 2. einen erfahren., unverh. 451
Gärtnergehilfen.
Bydgoszcz, Nakielska 142

Lediger Gärtner u. ledig. Stellmacher,
mögl. m. eigen. Handwerkszeug, ab 1. 3. bzw. 1. 4. gesucht. 1440
Maj. Przysiek-Rozgarty,
powiat Toruń.

Z. 1. 4. 38. wird unverh. selbständig arbeitender
Gärtner
f. hies. Gutsgärtnerei ges. Es kom. nur bestempfl. Kräfte in Frage.
v. Schenck, 1378
Kawęczyn p. Grabie,
pow. Inowrocław

Zum 1. 4. 38 wird ein tücht., fleißiger u. ehrl.
Kuhfütterer (Melker)
mit eigenen Leuten zu 100 Stück Vieh gesucht, desgl. kann sich ein
Pferdeknecht
m. 2 Scharwerk. meld.
Gutsverwltg. Zurczyn,
poczta Rynarzewo,
powiat Szubin. 458

Bekanntmachung.

In Anbetracht der vielen Anfragen unserer geschätzten Kundschaft, teilen wir hierdurch höfl. mit, daß unser alljährlicher

Inventur-Ausverkauf

bereits am kommenden Sonnabend beginnt. Wir bieten Ihnen eine ganz besondere Gelegenheit. Aus unseren Lagerbeständen haben wir Hunderte von Schuhpaaren unter Selbstkostenpreis zum Ausverkauf bestimmt. Sie können also bei uns reguläre Qualitätsware bedeutend billiger erhalten und erhebliche Ersparnisse machen.

Besuchen Sie uns rechtzeitig. Sie haben dann desto eher die Gewähr dafür, gut und billig bei uns zu kaufen. 1452

Schuhhaus „Leo"
Bydgoszcz, Gdańska 21.

Suche
Borstenarbeiter
Casing Company,
Jagiellońska 25. 466

Lehrerin
z. 7jährig. auf 3 Stunden wöchentl. gesucht.
Dworcowa 39, W. 8. 454

Suche ab 1. 3. 38
Kinderpflegerin
evgl., evtl. staatl. gepr., zu zwei Mon. alt. Kinde. Praxis u. Refer. Bedingung. Zeugnisabschr., Gehaltsforderung und Lichtbild unter **D 1348** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für mittl. Gutsbetrieb gesucht jüng., fleißige **Wirtin**, die gut kocht u. backt, m. best. Zeugn., u. jung., arbeitsamen **Gärtner.** Zuschr. u. **C 1443** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Deutsch-evangl.
Alleinmädchen
bis 30 J., für 2 Pers.-Haushalt zum 1. 2. ges. Waschen-, Koch- u. Nähkenntnisse. Bewerb. mit Zeugnisabschrift. sofort an 1440
„Kujawischer Bote",
Inowrocław.

Evg. Hausmädchen
m. poln. Sprachkenntnissen, Kochen u. Wasch. für 2-Person.-Haush. z. 1. 2. 38 gesucht 427
Paderewskiego 16, W. 6.

Ehrl., gewandtes
Stubenmädchen
perfekt in Zimmerarb., Glanzplätt. u. Wäschebehandlung, m. guten Kenntn. im Ausbessern u. Nähen, zum 1. März gesucht. Zeugn., Bild, Lohnforderung unt. **H 1363** an d. Geschst. d. Z.

Suche zum 15. 2. evgl., kräftiges, fleißiges
Stubenmädchen
vertraut mit allen einschlägigen Arb. eines Landhaushaltes. Alter nicht unter 23 Jahren. Zuschriften erbittet 1446
Frau L. Leclercq,
Sułowy b. Kruszwica.

Jg. ehrl. Mädchen
für Hausarbeiten von sofort gesucht. 456
Morgenstern,
Zbożowy Rynek 3.

Stellengesuche

Berufslandwirt mit langjähr. Praxis **sucht** zum 1. 4. 38 od. früher **Stellung als Unternehmer und Leuteaufseher.** Kann 30—40 tücht. Arbeiter stellen. Kaut. wird auf Wunsch hinterlegt. Gute Referenz. vorhanden. Angebote an **„Berufshilfe", T. z., Tczew, Kopernika 1.** 1413

Staatlich geprüfter Landwirt, Abit., militärfrei, 4 J. Praxis in verschied. Großbetrieb., mit gut. Zeugn. und Referenzen, sucht ab 1. 5., evtl. früher.
Vertrauensstellung
Angebote unt. **W 2428** an die Geschst. d. Ztg.

Junger
Schlossermeister
besitzt Prüfungszeugnis als Schmied. 3½ J. in großer Maschinenfabrik tätig gewesen, firm in allen Reparaturen, sucht Stellung auf großem Gut oder Schlosserei. Gef. Zuschr. unt. **C 1344** a. d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Schmiedemeister
evgl., jung verh., vertr. mit Masch., Wagenbau und bestandener Hufbeschlagprüfung
sucht Stellung
v. 1. 4. 38 auf größerem Gut oder Grundstück. Offerten unter **O 464** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb

---

Chauffeur-Mechaniker, evgl., 24 Jhr. alt, militärfrei, mehrere Jahre Praxis, sucht sobald od. später Stellung als
Chauffeur
übernehme alle Reparaturen selbst. Gute Zeugnisse vorh. Off. u. **J 449** a.d. Geschst. d. Ztg.

Junger
Gärtnergehilfe
24 Jahre alt, mit 5jähr. Praxis, **sucht Stellung als Selbständiger oder Gehilfe** vom 1. 2. 38 od. später. Gute Zeugnisse. Offerten unter **L 398** a.d. Geschst d. Zeitg. erb.

Gutsgärtner
29 J. alt, evgl. 10 J. Praxis, gute Zeugn. vorhanden, sucht vom 1. 4. 38 anderweitige Dauerstellung. Off. u. **C 333** an die Gst. d. Z.

Junger, tücht., evgl.
verh. Gärtner
deutsch u. poln. Sprache mächtig, sucht vom 1. 4. 1938 Stellung auf ein Gut. Erf. in Blumenzucht, Gemüsebau und Baumschule. Offert. u. **T 1202** an d. Gst. d. Zt.

Suche ab 1. 4. 38 Stelle für verheirat., 35jähr.
Gärtner.
Kenntn. in all. Zweig., die der Gärtnerei betreffen. Ang. u. **L 1173** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner
ledig, in größten Betrieb. gearb., sucht ab 1. 3.
leitende Stellung
in Baumschul. oder auf Gut. Zuschr. u. **S 1405** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schweizer mit **zwei Gehilfen**
evgl., sucht ab 1. 4. 1938 Stellg. mit gut. Zeugn., der poln. Spr. mächtig. Off. u. **P 467** an d. G. d. Z.

Suche eine 462
Forstlehrstelle.
Hermann Ziemer,
Lechlinek,
pow. Wągrowiec.

Junger Mann, 16¾ J. alt, sucht **Lehrstelle als Kaufmann.** Hat bereits 1¾ Jahre in der Eisenbranche gel. Off. u. **R 406** a. d. G. d. Z.

Suche für meinen 19j. Sohn Stelle als 1426
Müller-Lehrling
in Wasser- od. Motormühle. **Rich. Kühn,** Otłoczyn, pow. Toruń

Deutsche Witwe, 44 J. alt, welche durch Unglück gezwungen ist, m. einem 9jährig. Kinde ihren Lebensunterhalt zu verdienen, **sucht Stellung auf größerer Landwirtschaft,** evtl. a. z. Führung ein. frauenlosen Haushalts, vom 15. 2. oder 1. 3. 1938 Eigenes Bett u. Wäsche vorhanden. Offert. an
A. Wiedemann,
Kawki, p. Małki,
p. Brodnica. 463

Büroanfängerin
sucht Stellung v. sofort oder später. Offert. unt. **K 450** a.d. Geschst. d. Ztg.

Erfahrene
Wirtschafterin
sucht von sof. selbständ. **Stellung.** Off. u. **M 457** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

In welch. Stadthaushaushalt könnte ein evangl. Mädchen das
Kochen erlernen?
Off. u. **L 452** a.d. G. d. Z.

An- u. Verkäufe

Sägewerk
in Nakło
zu verkaufen oder zu verpachten. Angeb. an
Fa. C. Hartwig S.A.,
Bydgoszcz 1336
Dworcowa 54.

Landwirtschaft
oder **Wassermühlengrundstück** (Pomorze) bei 15—20000 Zł. Anzahlung gesucht. Offert. unter **W 376** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Kolonialwarengeschäft — Restauration in belebter Kreisstadt, oder kleines, gutgehend. **Warenhaus** auf dem Lande zu pacht. evtl. kaufen ges. **Mehlumtauschstelle** in gut. Gegend a. eigene Rechnung kommt auch in Frage. Angeb. u. **B 1412** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Weiche 2157
von Anschlußgleis an Staatsbahn zu verkauf.
Goertz, Gorzechówko,
p. Jabłonowo, Pom

Guterhaltene
Drehbank
2—3 m Drehlänge und Leitspindel, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **S 409** an d. Geschäftsst. d. Zeig. erb

---

Starkes
Reitpferd
zu kaufen gesucht 1447
von Bieler, Linowo
(Lindenau) p. Boguszewo

---

2 hochtr. Sterken
verk. **Fritz, Otorowo,**
p. Solec Kuj. 453

Luzernesamen
einheimisch, direkt zu kaufen gesucht. Bemusterte Offerten mit Preisangabe an 1419
v. Loga, Wichorze,
pow. Chełmno, Pom.

Wohnungen

Dreizimmerwohnung od. kl. 4-Zim.-Wohng.
gesucht. Off. mit Preis unt. **T 370** a. d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Suche leeres Zimmer
zur Unterstellung von Möbel. Off. unt. **H 389** an die Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Elegant. Zimmer
mit voller Kost (Zentr.) ist zum 15. 2. an Dauermieter(in) abzugeben. Offerten unter **R 460** an die Geschst. d. Ztg.

Büro u. möbl. Zimmer
zusammen od. einzeln zu vermieten. **Möller,** Dworcowa 83, Tel. 3005.
459

Gut möbl. **Zimmer**
zu vermieten. 368
Sowińskiego 6, W. 2.

Möbl. Zimmer
mit elektr. Licht u. Bad
zu vermieten 4013
Sienkiewicza 30 W. 4.

Pachtungen

1-3 t-Mühle
zu pacht. gesucht gleich welcher Art. Angeb. erbittet 1283
Friedrich Reetz,
Wawelno, p. Wyrzysk.

Voranzeige!
Großes Kostümfest
des M. G. V. „Kornblume"
Rosenfest im Karneval 1938
am 5. Februar bei Kleinert.

Staats-Theater Danzig.

Generalintendant Hermann Merz.

Wochenspielplan vom 25.—30. Januar 1938

Dienstag, den 25. Januar, 19.30 Uhr:
Richard Wagner: **Der fliegende Holländer,** romantische Oper in 3 Akten.

Mittwoch, den 26. Januar, 19.30 Uhr
Curt Goetz: **Ingeborg.** Lustspiel in 3 Akten.

Donnerstag, den 27. Januar, 19.30 Uhr
Richard Wagner: **Der fliegende Holländer,** romantische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 28. Januar, 19.30 Uhr:
Johann Strauß: **Die Fledermaus,** Operette in 3 Akten.

Sonnabend, den 29. Januar, 19.30 Uhr:
William Shakespeare: **Julius Cäsar** Charaktertragödie in 10 Bildern

Sonntag, den 30. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.

19.30 Uhr:
Franz Lehár: **Der Graf von Luxemburg,** Operette in 3 Akten.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 20.

Bydgoszcz | Bromberg, Mittwoch, 26. Januar 1938.

Pommerellen.

25. Januar.

Graudenz (Grudziądz)

Ueber das Feuer

in den Pomorskie Zakłady Ceramiczne

berichtete die Direktion dieser Fabrik in einer Pressekonferenz. Danach habe die Feuerwehr schon im ersten Augenblick fehlerhaft gehandelt. Nur vier Mann mit dem Kommandanten der Bereitschaft seien zunächst am Brandherd erschienen. Sie hätten weder Leitern noch Rauchmasken noch Laternen gehabt. So habe man also mangels der Leitern nicht, als es nötig war, auf dem Dach arbeiten können. Das Fehlen von Laternen habe in der Dunkelheit ebenfalls nicht ein wirksames Handeln ermöglicht. Ob das Feuer in der Tischlerei oder in der im Parterre befindlichen Drechslerei entstanden sei, hätte bisher nicht festgestellt werden können. Der Wächter, der das Feuer bemerkte, habe die Wehr alarmiert, die, was anerkennend zu erwähnen wäre, sofort erschienen sei. Leider aber wäre sie, wie schon gesagt, ungenügend ausgestattet gewesen. Die Wehr habe anfänglich nur über eine Spritze mit einem Schlauch von dazu unzureichender Länge verfügt. Viel Zeit sei verflossen, um, als es erforderlich, auf einem anderen Abschnitt zu arbeiten, dies durchzuführen. Und so habe sich der Brand ausbreiten können. Bei den Rettungsarbeiten habe man einen Aktionsplan vermißt und den Eindruck gehabt, daß jeder Wehrmann auf eigene Faust gearbeitet hätte. Die Leitung habe eben versagt. Der Mangel der Planmäßigkeit bei der Löschaktion sowie des entsprechenden Geräts sei — nach Ansicht von Augenzeugen — der Hauptgrund dafür gewesen, daß der Brand ein solch riesiges Ausmaß angenommen habe.

So also lautet die Ansicht der Direktion der Zakłady Ceramiczne, die sich auf die Aussage von Augenzeugen stützt. Ob sie zutreffend ist oder nicht, darüber dürfte das zu erwartende Gutachten der Sachverständigen, soweit diese nach dem Brand ein solches überhaupt zu erstatten vermögen, weitere Auskunft geben. Fest steht jedenfalls, daß die Feuerwehr mit großer Aufopferung bei der Brandbekämpfung vorgegangen ist. Dieser Meinung ist übrigens auch der Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Graudenz I, Kaszewski, der in einer der Presse eingesandten Mitteilung gegen die mancherseits gegen ihn erhobene Beschuldigung, daß er die in den Berichten erfolgte Kritik der Brandbekämpfung veranlaßt habe, Stellung nimmt. Er sei seit dem 3. d. M. bettlägerig erkrankt und daher beim Feuer nicht zugegen gewesen, habe auch mit niemandem über den Brand gesprochen. Er drücke aus Anlaß der Kritisierung unserer tüchtigen Wehrleute sein Bedauern aus und sei dessen sicher, daß sie alles getan hätten, was im Bereich des Möglichen gelegen habe. *

× **Angabe der genauen Zeit.** Das Telephon- und Telegraphenamt in Graudenz gibt bekannt, daß am 24. d. M. in der Automatischen Zentrale dieses Amts eine neue automatische Einrichtung zur Angabe der genauen Zeit geschaffen worden ist. Aus diesem Grunde werden die Abonnenten, welche eine genaue Zeitangabe zu erhalten wünschen, gebeten, unter Nr. 5 anzuläuten. Die bisherige, zur Zeitangabe dienende Einrichtung (Nr.1177) besteht nicht mehr. *

× **„Ritt in die Freiheit"**, dieses von der Berliner „Ufa" in Polen gedrehte Tonfilm läuft zurzeit im Kino „Apollo". Der Film, der einen Ausschnitt aus dem polnischen Aufstand des Jahres 1830/31 gibt, bringt sowohl heroische Kampf-, wie auch prächtige Gesellschafts- und Ballszenen. Er legt in Ausstattung, Spiel und Gestaltung der Einzelheiten von der hervorragenden Leistungsfähigkeit der „Ufa" Zeugnis ab. Als eines der bewegendsten Momente wirkt der Zwiespalt im Herzen eines Ulanenoffiziers, der zwischen der Neigung einer schönen russischen Aristokratin und einer glänzenden Karriere einerseits und der Liebe zu Polen andererseits zu wählen hat. Es siegt das Nationalgefühl. Außer Willy Birgel, Viktor Staal, Hansi Knoteck, Ursula Grabley wirkt noch eine Reihe weiterer namhafter Schauspieler mit. *

× **Betriebsunfall.** In der Fabrik von Herzfeld & Victorius wollte der 45jährige Arbeiter Jan Nowinski, Fischerstraße 41/4b, eine Gußform (von mehreren Zentnern Schwere) zu sich heranschieben. Dabei fiel N. hin, und die Gußform stürzte auf ihn, so daß der Mann einen Beinbruch und sonstige, innere Verletzungen erlitt. Er wurde ins Städtische Krankenhaus geschafft. *

× **Ein mißlungener Ausbruchsversuch von Gefangenen** bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Bezirksgericht. In der Zelle 15 des Gefängnisses in der Amtsstraße (Budkiewicza) war es, wo die dortigen Insassen, der 25jährige Schmiedelehrling Franciszek Czyżewski, der 30jährige Malergehilfe Franciszek Jagodziński, der 31jährige berufslose Władysław Bordewicz und der 33jährige Fleischergeselle Stanisław Ryszczyński, Freiheitsgelüste empfanden. Am 6. November begannen sie mittels eines von einem Bett abgerissenen Stück Eisen ein Loch in die Zellenwand zu bohren, wobei sie abwechselnd diese „Arbeit" verrichteten. Ihr Tun entging jedoch nicht der Aufmerksamkeit der Aufseher, die bei einer nächtlichen Revision feststellten, daß das Treiben der Häftlinge zwar bereits einige ziemlich erhebliche Fortschritte erzielt hatte, daß es aber doch noch nicht zum Durchbruch der Mauer gekommen war. So wurden denn die fluchtlustigen Arrestanten isoliert und in den Anklagezustand versetzt. Der Gerichtshof diktierte den vier Angeklagten je 6 weitere Monate Gefängnis zu. *

× **Zu einer Messerstecherei** kam es kürzlich auf dem Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia), drei Personen waren nach dem Verlassen eines Restaurants in Streit geraten. Dabei erhielt der eine Teilnehmer des Vorfalls, der 28jährige Chauffeur Franciszek Maciejewski, einen Messerstich in den Kopf und einen Stich in den Unterleib. Der Verletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhause. *

Thorn (Toruń)

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Montag früh unverändert wie am Vortage 3,09 Meter über Normal. Das Eistreiben hat bis auf einzelne und schon recht dünne Schollen fast ganz nachgelassen. Nur am linken Ufer gegenüber der Stadt und zwar oberhalb der Eisenbahnbrücke und der Marschall Piłsudski-Brücke sind noch größere Eisfelder zurückgeblieben, an deren oberen Rändern sich die Schollen mehrfach übereinander getürmt haben.

v **Der Haushalts-Voranschlag** der Stadt Thorn für das Jahr 1938/39 gelangt in der zum kommenden Mittwoch, 26. Januar, um 18 Uhr, einberufenen Stadtverordneten-Versammlung zur Beratung. * *

v **Ergebnisse des Winterhilfswerks.** Das Wojewodschafts-Bürgerkomitee der Arbeitslosen-Winterhilfe hielt dieser Tage unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Łacki eine Sitzung ab, in der der Direktor des Arbeitsfundus Sieradzki über den Stand der Winterhilfsaktion bis zum 20. Januar d. J. Rechenschaft ablegte. Seinen Ausführungen nach betrug die Anzahl der von der Winterhilfe für den Bereich ganz Pommerellens unterstützten Arbeitslosen am 15. Dezember v. J. 15 167, und die Zahl der durch die Schulspeisungen erfaßten Kinder 25 466. Am Ende des Monats Dezember jedoch schwoll die Anzahl der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen bis auf 25 098 Personen an. — Der Wert der vom Beginn der Aktion bis zum 31. Dezember v. J. gewährten Beihilfen betrug 180 347,88 Złoty in bar, in Naturalien 26 811,69 Złoty. In diesem Zeitraum gingen an Bargeldspenden ein ca. 320 000 Złoty, wovon allein 152 669,77 Złoty in Gdingen gesammelt wurden. — An Naturalien gingen in ganz Pommerellen ein: 34 665 Kilogramm Getreide, 1 276 624 Kilogramm Kartoffeln, 4119 Kilogramm Mehl, 10 752 Kilogramm Gemüse, 12 000 Kilogramm Fleisch und Speck. Außerdem wurden 119 225 Kilogramm Kohlen zugeteilt. Weil die Zahl der Arbeitslosen im Monat Februar voraussichtlich bis zu 35 000 anschwellen wird, ruht auf der pommerellischen Bevölkerung die Pflicht, die höchste Opfertätigkeit für diesen Zweck zu entfalten, zumal die Beihilfen der Winterhilfe durch die Arbeitslosen bei den im „Pommereller Arbeitsplan der Winterhilfe" vorgesehenen Investierungsarbeiten abzuwarten sind. Bei diesen Arbeiten haben bereits 58 124 Personen die Beihilfe abgearbeitet. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde auf einen besonderen Antrag hin eine Qualifizierungskommission gewählt, die die Berufungen der Arbeitslosen erleichtern soll. * *

t **Bestätigtes Urteil.** Das Thorner Bezirksgericht verhandelte s. Z. gegen Josef Chmieliński, der des versuchten Mordes an dem Schutzmann Kazimierz Skiba angeklagt war. Der Beamte hatte am 25. September v. J. den als notorischen Dieb bekannten S. gestellt und dieser gab, als er die Hände hochheben sollte, blitzschnell noch einen Schuß ab, wobei die Kugel dem Polizisten dicht über dem Kopf hinwegsauste. Der pflichtgetreue Beamte stürzte sich auf S. und konnte ihn dann gefesselt abführen. Das Bezirksgericht verurteilte Chmieliński zu 8 Jahren Gefängnis sowie Unterbringung in einer Anstalt für unverbesserliche Gesetzesbrecher und dieses Erkenntnis ist nun vom Apelationsgericht in Posen bestätigt worden. * *

v **In seiner Wohnung tot aufgefunden** wurde am Sonnabend der alleinstehende 70jährige Stefan Lipski aus der ul. Wodna 26. Als die beunruhigten Einwohner die Wohnungstür im Beisein der Polizei gewaltsam öffnen ließen, fanden sie den hochbetagten Mann leblos vor. Der Arzt der herbeigerufenen Rettungsbereitschaft stellte als Todesursache Herzschlag fest. Der Tod muß schon am Donnerstag eingetreten sein. * *

‡ **Diebstahlschronik.** Der in Posen wohnhafte Gerhard Preuß zeigte bei der Polizei in Thorn den Diebstahl seiner Geldbörse mit 70 Złoty Barinhalt an. Eine der Tat verdächtige Person wurde festgenommen. — Dem in Bromberg wohnhaften Władysław Wierzbicki wurden in einer Gaststätte an der ul. Różana (Windstraße) 35 Złoty in bar, sowie ein Ring gestohlen, so daß er einen Gesamtverlust von 118 Złoty erlitt. Die Polizei nahm den Dieb in der Person eines Henryk Wawrzynko von hier fest. * *

× **Aus dem Landkreise Thorn,** 24. Januar. Der Wegewärter Kazimierz Gapski des Kreisausschusses Thorn meldete bei der Polizei den Diebstahl von 57 Baum-Stützpfählen im Werte von 118 Złoty in Leibitsch (Lubicz) und von drei Straßenbäumen in Bielawy an. Im Zusammenhang damit wurde eine tatverdächtige Person festgenommen.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Morgen, Mittwoch, 20 Uhr: „Die wilde Auguste", Gastspiel der Deutschen Bühne Graudenz. Karten bei Justus Wallis, Ruf 14—69; Theaterkasse ab 19.15 Uhr. 1420

Dirschau (Tczew)

de **Eine schwere Verletzung** zog sich der in Swaroschin stationierte Eisenbahnbeamte Rogaszewski zu, als er zufällig mit einem Betrunkenen zusammentraf. Der Trunkenbold schlug in seinem Rausch dem Eisenbahner eine Flasche auf den Kopf, wobei das Auge des Getroffenen aufs gefährlichste verletzt wurde, so daß dieser unverzüglich nach Graudenz zu einem Spezialisten gebracht werden mußte.

de **Infolge der Glätte** der letzten Tage brach sich beim Sturz auf der Straße eine Amanda Hauschild von hier den linken Oberschenkel. Die Verletzte mußte ins Spital transportiert werden. — Weiter brach sich auf ähnliche Art der Rektor der Pelpliner Schule W. Niklas das Bein. Zwei Passanten halfen dem Gestürzten nach Hause, wo der Arzt am anderen Tage einen Beinbruch feststellte.

de **Zwei kleine Weltreisende** im Alter von 8 und 10 Jahren konnten als Schwarzfahrer auf der Eisenbahn in Dirschau festgenommen werden. Die Knaben Wacław und Bronisław Kwiatkowski, die aus Ostrowite kamen, wurden bis zur Benachrichtigung ihrer besorgten Eltern in der hiesigen Jugendfürsorge untergebracht.

de **Vor dem Stargarder Gericht** auf seiner Sitzung in Dirschau hatte sich eine Janina Napruszewska aus Orłowo wegen Devisenvergehens zu verantworten. Die Angeklagte hatte beim Grenzübertritt 500 Złoty als Scheck und drei amerikanische Dollar bei sich. Eine Woche Arrest bei zweijähriger Bewährung und 70 Złoty Geldbuße war die Strafe für das Vergehen.

---

ch **Berent** (Kościerzyna), 24. Januar. Zwischen Neukrug und Lubieszyn stürzte infolge der Glätte eine Berenter Autotaxe in den Chausseegraben, wobei Kreistierarzt Drzał aus Berent als Insasse ernste Verletzungen erlitt.

Br **Gdingen** (Gdynia), 24. Januar. Vor dem Kreisgericht in Gdingen hatte sich der 28jährige estländische Seemann Mihkel Süg wegen Mordes, begangen an dem Heizer des estländischen Dampfers „Viiu", dem 31 Jahre alten Albert Berendsen, zu verantworten. Am 23. November 1936 fand man in einem leeren Eisenbahnwaggon auf dem Geleise bei Kielau die Leiche eines Mannes. Der Hals des Toten war mit einer Krawatte zugeschnürt, so daß Erstickungstod angenommen wurde. Da bei dem Toten keine Ausweispapiere vorgefunden wurden, stand die Polizei vor einer schwierigen Aufgabe. Seeleute des Dampfers „Viiu" erkannten in dem Ermordeten den Heizer wieder, der laut Aussage des Kapitäns von Bord gegangen war, um an Land eine Kur durchzumachen. Man hatte den Ermordeten noch kurz vor der Tat in Gesellschaft von vier anderen estländischen Seeleuten namens Artur Narwy, Albert Wormann, Alexander Tubli und Mihkel Süg gesehen. Der Polizei gelang es auch bald festzustellen, daß Berendsen und Süg in verschiedenen Lokalen gesehen worden waren. Am 3. Januar 1937 wurde darauf Süg von der Danziger Polizei festgenommen. Der Verhaftete leugnete anfangs jegliche Schuld, wurde jedoch von Narwy und Tubli mit Bestimmtheit wiedererkannt, und was ihm am meisten belastete, war, daß er die Kleidung des Ermordeten trug. In die Enge getrieben erzählte er sodann eine Geschichte, die jeder Glaubwürdigkeit entbehrte. Unter anderem gab er an, mit dem Ermordeten in der Bar „Europa" gewesen zu sein und sich dann zum Hafen begeben zu haben, um in einem leeren Waggon zu übernachten. Unterwegs waren sie einem finnländischen Seemann begegnet, welcher sich ihnen anschloß. Dieser habe sich im Waggon auf Berendsen gestürzt und ihn erwürgt. Als Süg dem Überfallenen zur Hilfe kam, habe ihn der Finne mit einem Dolchmesser bedroht und befohlen, die Kleider des Getöteten anzuziehen und schleunigst nach Danzig zu fliehen. Auch in der Gerichtsverhandlung beteuerte der Angeklagte seine Unschuld und behauptete, seinen Kameraden nicht getötet zu haben. Nach Durchführung der Beweisaufnahmen wurde der Angeklagte zu fünfzehn Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde dem Verurteilten angerechnet.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 24. Januar. Die Einwohnerzahl der Stadt Karthaus bezifferte sich zu Beginn d. J. auf rund 6000 Personen, während sie im Jahre 1921 nur 3717 betrug.

h **Neumark** (Nowemiasto), 24. Januar. Als am letzten Donnerstag vier Männer in angeheitertem Zustand von hier nach Hause gingen, begannen sie auf der Chaussee hinter der Gärtnerei Troszynski die Fußgänger zu belästigen und sie mit Messern zu bedrohen. Alsdann warfen sie sich auf einen Beamten des Finanzamts, doch konnte sich letzterer ihrer erwehren. Schlimmer erging es einem Falkowski, einem bereits älteren Mann, aus Maria-Lonk (Łąki). Dieser erhielt mehrere Stichwunden am Kopfe. Schließlich wurde auch der pensionierte Eisenbahner Federski aus Maria-Lonk von den Rowdys verletzt. Erst als die Polizei auf dem Kampfplatz erschien und die „Messerhelden" verhaftete, war die Ruhe wiederhergestellt.

h **Strasburg** (Brodnica), 24. Januar. **In dem Bureau der hiesigen Filiale der Graudenzer Maschinenfabrik „Unia" erschien der 28 Jahre alte Arbeiter Stanisław Hadas und bat den Direktionsleiter Graff um eine Anstellung. Als er eine abschlägige Antwort erhielt, zog er einen Revolver hervor, legte auf G. an und drückte ab. Glücklicherweise versagte die Schußwaffe. Darauf nahm der Revolverheld eine Dosis Arsenik ein. Hadas wurde ins hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo es gelungen ist den Selbstmordkandidaten zu retten. Nach seiner völligen Wiederherstellung soll er ins Gefängnis eingeliefert werden.**

Neue Leitung der „Polska Zbrojna".

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

In der Leitung des Organs der Militärkreise, der **„Polska Zbrojna"**, ist soeben eine Änderung vor sich gegangen, die allen Journalisten und sonstigen Politikern, kurz um allen Faktoren, die sich unberufen oder berufsmäßig mit politischer Meteorologie befassen, mancherlei zu denken und deuten gibt. Der bisherige Chefredakteur dieses angesehenen Blattes, Oberst Adam Rudnicki, hat nämlich seine Stellung verlassen, und mit ihm ist auch sein Stellvertreter, der Berufsjournalist Jan Drzewiecki, aus der Redaktion ausgeschieden, der durch seine gelegentlichen Leitartikel bekannt geworden war. Vorübergehend versieht der Chef des militärischen wissenschaftlichen und Erziehungsinstituts, Oberst Leon Koc, der Bruder des gewesenen Ozon-Chefs, Oberst Adam Koc, die Funktionen des Chefredakteurs. Das genannte Institut ist nämlich die der „Polska Zbrojna" unmittelbar übergeordnete Behörde. Wer mit der ständigen Leitung des Blattes beauftragt werden wird, weiß man noch nicht genau. Laut umlaufenden Gerüchten wird für die Stellung des Chefredakteurs die Kandidatur des Oberst Różycki, der diese Stellung schon früher einmal inne hatte, ernsthaft in Erwägung gezogen.

So weit der objektive Sachverhalt. Die politischen Zeichendeuter sind aber — zumal unter den gegenwärtigen Umständen — in einer Stimmung, welche es nicht zuläßt, daß derlei Tatsachen gleichgültig zur Kenntnis genommen werden dürfen. Für sie ist die Änderung in der Leitung der „Polska Zrojna" ein Ereignis, wichtig genug, um über seine Hintergründe Näheres zu erfahren. Man sucht nach den Gründen auf verschiedenen Fährten. Die Liebhaber „höherer" Kombinationen führen dieses Ereignis auf die Tatsache zurück, daß General Skwarczyński an die Stelle des Oberst Koc getreten ist. Das Wilnaer „Słowo" erinnert daran, daß Oberst Rudnicki dem nächsten Kreise des Oberst Koc angehörte. Dasselbe Blatt will auch erfahren haben, daß sich um die Stellung des Chefredakteurs der „Polska Zbrojna" ein im Regierungslager wirkender Journalist bewerbe, dem Oberst Miedziński seine Unterstützung leihe. Hier spricht aber vielleicht der Argwohn allzu stark mit und schärft dermaßen das Gehör, daß das bekannte „Wachsen des Grases" auch dort vernehmbar wird, wo es überhaupt kein Gras gibt. Wir meinen den Argwohn, der manche Gegner des Obersten Miedziński gerade in diesem Mann den künftigen Diktator über die gesamte Regierungspresse sehen läßt. Unserer Ansicht nach zielt der Ehrgeiz des Chefredakteurs der „Gazeta Polska" viel höher. . . .

Vielleicht sind andere auf der richtigeren Fährte; sie geben der Ansicht Ausdruck, daß ganz bestimmte Mängel redaktioneller Natur ausschlaggebend gewesen sein mögen. Der Leitartikler Drzewiecki soll gewisse Taktlosigkeiten begangen haben, die in verschiedenen Kreisen Anstoß und deshalb schließlich auch höheren Orts Mißfallen erregen mußten. In Anbetracht dessen sah sich der für den ihm unterstellten Redakteur verantwortliche Leiter, Oberst Rudnicki" veranlaßt, seine Demission nachzusuchen.

Die höherere Bureaukratie konnte allerdings die Ausführungen schwerlich verdauen, die in einem sehr bekannt gewordenen, von Drzewiecki verfaßten Artikel unter der Überschrift „Der Starost" enthalten waren. Der Verfasser, der die Reife der Mannesjahre noch vor sich hat, vertrat die These, daß ein Starost keine juristische Vorbildung nötig habe. Bei der Begründung ließ er sich den Ausspruch entschlüpfen, daß man vor dem Krieg **„den österreichischen Doktorgrad in der Jurisprudenz viel leichter erwarb, als heute die kleine Matura"**. Das war gewiß ein etwas starker Tabak! Zumal, wenn man im Auge behält, daß die gesamte, hervorragend sachliche Arbeit in der staatlichen Verwaltung überwiegend von Leuten geleistet bzw. geleitet wird, die noch auf den österreichischen Universitäten den juristischen Doktorgrad erlangt hatten und noch heute darauf stolz sind. Aber nicht genug daran. Der Verfasser hat sich im Feuereifer der jungpolnischen Neuerungssucht, noch weiter verrannt. Er zeichnete das ihm vorschwebende Idealbild eines Starosten, wie er sein soll. „Der Starost" — schrieb Drzewiecki — muß in den gegenwärtigen Zeiten vor allem ein energischer, mit einem starken sozialen Instinkt begabter Organisator, und mit einem umfassenden Gedankenhorizont ausgestattet sein. Er soll nicht mit der Zielrichtung arbeiten, daß „nichts Schlimmes vorkommt", sondern „daß es immer besser geht!" Es ist klar, daß er in der Regel Reserveoffizier sein muß. Erst in zweiter Reihe soll ihm das Merkmal eines korrekten Produzenten amtlicher Papierzettel eignen. Dazu hat er übrigens neben sich Beamte mit juristischer Bildung, damit seine Wirksamkeit im Einklang mit den Tausenden von Vorschriften der verschiedenen Ministerien bleibt, welche (Vorschriften) viel eher ein Korrespondenzkurs der Amtsführung, denn Weisungen für die dem Leben angepaßte Lösung von verwickelten sozialen und wirtschaftlichen Prozessen sind.

Schön gesagt, zu schön gesagt. Aber dieser Leitfaden für die Bestellung von Ideal-Starosten hat offenbar höheren Orts nicht gefallen.

*

Parteitag der polnischen Volkspartei vertagt.

Die Polnische Volkspartei, in der drei Bauerngruppen vereinigt sind, deren Vorsitzender, der ehemalige Ministerpräsident Witos, in der Emigration in der Tschechoslowakei lebt, sollte am 30. und 31. Januar in Krakau ihren Parteitag abhalten. Wie die Agrar-Agentur mitteilt, hat das Oberste Vollzugskomitee der Partei jedoch im Einverständnis mit dem Vorsitzenden des Obersten Rats St. Thugutt beschlossen, den Kongreß erst am 27. und 28. Februar d. J. abzuhalten. Die Beratungen des Parteitages werden im Gegensatz zu den vorhergegangenen Jahren unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden. Dies soll wegen der zahlreichen Unstimmigkeiten innerhalb der Partei beschlossen worden sein.

Der „Goniec Warszawski" glaubt zu wissen, aus welchem Grunde der Kongreß der Volkspartei vertagt worden ist. Er meint, daß die Führer der Volkspartei Gespräche mit Vertretern anderer Parteien führen, was zu einer grundsätzlichen Änderung der politischen Haltung der Volksparteiler führen könne. Sie möchten diese Lage vor dem Kongreß klären. Gleichzeitig schreibt die „Kabel"-Agentur: „In Warschauer politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß an dem Kongreß der Volkspartei als Gäste auch Vertreter der PPS. teilnehmen werden, die bei dieser Gelegenheit Begrüßungsansprachen halten sollen.

Die Rolle der Reichsdeutschen im Ausland.

Rede des Gauleiters Bohle in Budapest.

Anläßlich seines offiziellen Besuches in Ungarn sprach am Montag nachmittag der **Staatssekretär und Chef der Auslandorganisation im Auswärtigen Amt, Gauleiter Bohle,** auf Einladung des ungarischen Außenministers von Kanya vor der Ungarischen Gesellschaft für Außenpolitik. Gauleiter Bohle führte dabei u. a. folgendes aus:

Drei Kategorien des Begriffs Ausland.

Gestatten Sie mir einige Worte allgemeiner Art, bevor ich auf das eigentliche Thema meines Vortrages zu sprechen komme. Wenn man als Deutscher, der im politischen Leben des neuen Deutschlands steht, ins Ausland fährt, um einen offiziellen Besuch bei einer fremden Regierung abzustatten, dann sind die Empfindungen, die man bei solchen Anlässen als reichsdeutscher Nationalsozialist hat, sehr verschieden.

Ich will damit sagen, daß es für das Deutsche Reich heute nicht generell den Begriff „Ausland" gibt, sondern daß man vom reichsdeutschen Standpunkt aus dieses Ausland gefühlsmäßig in drei Kategorien einzuteilen geneigt ist. Einmal sehen wir ein Ausland, das aus sehr vielen Gründen, die hier nicht zur Erörterung stehen sollen, dem Deutschen Reich mit einer namentlich in der Presse stark betonten Antipathie gegenübersteht, ein Ausland also, in dem der Deutsche aus dem Reich keineswegs die Empfindung haben wird, ein besonders gern gesehener Gast zu sein. In anderen Teilen des Auslandes sind die allgemeinen Beziehungen sowohl in der Politik, wie von Volk zu Volk streng normal, ohne nach der positiven oder negativen Seite eine bestimmte Prägung aufzuweisen. In diesen Ländern wird sich der Deutsche so fühlen, wie sich eben jeder Mensch außerhalb der Grenzen seines eigenen Landes fühlt.

Dann aber gibt es für deutsche Nationalsozialisten Länder, mit denen das Reich sich politisch, kulturell und wirtschaftlich besonders eng verbunden fühlt, Länder, die entweder durch eine jahrhundertalte Tradition oder durch besondere Ereignisse in der jüngsten Geschichte in einer inneren Beziehung zum deutschen Volk stehen, die der Deutsche auch dann empfindet, wenn sie nicht in Worte gekleidet wird.

Ich weiß, daß ich Ihnen wohl nicht besonders zu versichern brauche, daß es diese letzten Gedanken und Empfindungen sind, die jeden Reichsdeutschen bewegen, der nach Ungarn kommt. Hier im Lande der Heiligen Stephanskrone finden wir Deutsche ein Volk und eine Staatsführung, die uns eine aufrichtige Sympathie entgegenbringen und die bei uns im Reich der gleichen Sympathie und Freundschaft versichert sein können.

Der kürzliche Besuch, den Ihre Exzellenzen, Herr Ministerpräsident von Daranyi und Herr Außenminister von Kanya, dem Reich abgestattet haben, war beiden Völkern und darüber hinaus der Welt ein sichtbarer Beweis nicht nur für die Freundschaft der beiden Staaten, sondern im gleichen Maße für die Frundschaft der beiden Völker. Wir können auch mit besonderer Genugtuung die Feststellung treffen, daß diese Freundschaft von Volk zu Volk eine alte Tradition ist, die ich als eine der guten Traditionen im europäischen Völkerleben bezeichnen möchte.

Ich spreche zu Ihnen zugleich in meiner Eigenschaft als Chef der Ausland-Organisation der NSDAP., wie auch als Staatssekretär und Chef der Ausland-Organisation im Auswärtigen Amt.

Die Ausland-Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist in engerem Sinne die **Zusammenfassung aller Bürger des Deutschen Reiches im Auslande,** die Mitglieder der NSDAP. sind.

Da die Nationalsozialistische Partei im neuen Reich das alleinige Recht besitzt, das ganze Volk weltanschaulich und politisch auszurichten, ist die Ausland-Organisation logischerweise zur Führung aller Reichsdeutschen im Ausland bestimmt. Die NSDAP. hat das deutsche Volk weltanschaulich und politisch erobert und ist somit die alleinige Willensträgerin im Reich geworden. Das Gesetz über die Einheit von Partei und Staat vom Dezember 1933 gibt dieser Tatsache ihren sinnfälligen Ausdruck. Durch meine Ernennung zum Chef der Ausland-Organisation im Auswärtigen Amt am 30. Januar 1937 ist diese Einheit von Partei und Staat auch in der Betreuung des Auslandsdeutschtums klar zum Ausdruck gekommen.

Diese Ernennung bedeutet, daß ich als Gauleiter, d. h. als Hoheitsträger des Führers für die Reichsdeutschen im Ausland, zugleich mit der staatlichen Fürsorge für die Ausland-Reichsdeutschen betreut worden bin, einer Fürsorge, die stets zu den vornehmsten Aufgaben der Außenministerien aller Länder zählt. Sie ist zugleich, wie der Reichsaußenminister in seiner Rede in Stuttgart auf der V. Reichstagung der Ausland-Reichsdeutschen im vergangenen Jahr betont hat, eine Gewähr dafür, daß die von den verantwortlichen Stellen für die Pflege der Reichsdeutschen im Ausland aufgestellten Grundsätze und Richtlinien sich in den vom Auswärtigen Amt angegebenen Grenzen halten und von den Organisationen der Reichsdeutschen im Ausland selbst genau respektiert werden.

Klare Begriffe.

Es ist unerläßlich, an dieser Stelle darzutun, welche Begriffsbestimmungen wir im Reich nach sorgfältiger Überlegung für die Deutschen im Ausland als wünschenswert ansehen. Klare Anschauungen und Begriffe auf diesem Gebiet verhindern Mißverständnisse und namentlich solche außenpolitischer Art. In der Vergangenheit konnte eine solche Klarheit nicht erreicht werden, weil es im alten Deutschland jedem überlassen blieb, die Definitionen zu wählen, die ihm persönlich als richtig erschienen. Es ist auch verständlich, daß selbst heute neue Begriffe Zeit benötigen, um sich im allgemeinen Sprachgebrauch durchzusetzen.

Wenn wir generell vom Deutschtum im Ausland sprechen, so wissen wir ganz klar zu unterscheiden zwischen den Auslanddeutschen, d. h. den Reichsdeutschen im Ausland, und den Volksdeutschen, die in Sprache und Kultur deutschen Stammes sind, nicht aber als Bürger zum Deutschen Reich gehören.

Bei meiner Rede, die ich im vergangenen Herbst vor der Deutschen Kolonie in London hielt, habe ich mit allem Nachdruck und zum wiederholten Male darauf hingewiesen, daß die Ausland-Organisation der NSDAP nicht die Aufgabe hat, die Volksdeutschen (d. h. die Auslanddeutschen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit. D. R.) zu organisieren. Ich möchte diese Erklärung sowohl in meiner staatlichen Eigenschaft, wie auch als Gauleiter der Nationalsozialistischen Partei hier feierlich wiederholen. Alle gegenteiligen Behauptungen, die von Zeit zu Zeit von einer böswilligen und oft hierfür bezahlten Presse aufgestellt werden, sind frei erfunden und können nur den Zweck haben, Mißtrauen zu säen und politische Schwierigkeiten hervorzurufen. Es ist ein fundamentales Prinzip meiner Organisation, sich niemals und unter keinen Umständen in die innenpolitischen Verhältnisse fremder Staaten einzumischen. Das Reich und die Partei erwarten im Gegenteil von den Reichsdeutschen im Ausland, daß sie vorbildliche und loyale Gäste der Staaten sind, in denen sie sich aufhalten.

Wenn, was oft geschehen ist, einige Kreise im Ausland ein sensationelles Geschrei über Stützpunkte der NSDAP anstimmen und erschrockenen Bürgern klarmachen wollen, daß ein Stützpunkt eine militärische Geheimorganisation darstellt, dann beweist das, daß die Betreffenden entweder nichts von der Struktur der NSDAP kennen oder bewußt böswillig sind. In den allermeisten Fällen trifft das letztere zu, denn Stützpunkte der NSDAP gibt es in ganz Deutschland als Zusammenschlüsse von Mitgliedern der Partei, die nicht das geringste mit militärischen Dingen zu tun haben. Die Böswilligen aber würden, davon bin ich überzeugt, genau dasselbe Geschrei in die Welt tragen, wenn wir etwa die Stützpunkte „Unter-Klubs" und die Ortsgruppen „Ober-Klubs" nennen würden. Ich kann zu meiner Genugtuung aber feststellen, daß ernsthafte und objektiv denkende Menschen in vielen Ländern auf Grund ihrer Erfahrungen mit unseren Gruppen diesen tendenziösen Meldungen keine Beachtung mehr schenken.

Nicht nur der Aufbau unserer Organisation, sondern auch ihre ganze Arbeit liegt so klar und offen vor aller Welt, daß es eine geradezu kindliche Dummheit von uns sein würde, mit solchen Stellen beispielsweise Spionage zu treiben. Spione und ähnliche Agenten stellt man nicht in das Licht der Öffentlichkeit, und man publiziert darüber auch keine Bücher und Aufsätze. Unsere Gruppen sind aber so sichtbar, daß jeder fremde Staat die Gelegenheit hat, sich von ihrer loyalen und im Rahmen der Landesgesetze korrekten Tätigkeit zu überzeugen. Unsere Gruppen sind auch keine diplomatischen oder konsularischen Vertretungen. Vorrechte dieser Art sind niemals für sie erwartet oder verlangt worden.

Der Landesgruppenleiter oder der Landeskreisleiter in einem Lande ist der Sprecher der in diesem Lande ansässigen Reichsdeutschen. Er hat die Sorge für die nationalsozialistische Ausrichtung seiner Mitbürger. Er soll im Einvernehmen mit den Konsulaten für Hilfe bei den in Not geratenen Volksgenossen besorgt sein. Winterhilfswerk, diese größte soziale Leistung des neuen Deutschland, wird auch von der Partei im Ausland durchgeführt.

Auslandorganisationen auch bei anderen Völkern.

Jeder Reichsdeutsche im Ausland, der ein treuer Gefolgsmann seines Führers ist, hat den begreiflichen Wunsch, sein Leben nationalsozialistisch zu gestalten. Es können nicht die Bürger im Reich eine Lebensauffassung und diejenigen außerhalb unserer Grenzen eine andere haben.

Jeder Ungar im Ausland will in lebendigem Kontakt mit seinem Staat und seinem Volk bleiben. Er wird nicht dadurch

Niemals über den Kopf der Sudetendeutschen.

Aus Berlin wird uns von wohlunterrichteter Seite geschrieben:

Im Zusammenhang mit den von der tschechischen Agrarpartei eingeleiteten Bemühungen um eine Regierungsumbildung in Prag, die nach den Absichten ihrer Urheber auch eine Vereinigung der Regierungsbeziehungen zur Sudetendeutschen Partei bringen soll, werden von seiten der Volksfrontparteien mit Unterstützung regierungsamtlicher Kreise Vorwürfe gegen alle die erhoben, die sich um einen Ausgleich mit den Sudetendeutschen bemühen. Sie werden des „Volksverrats" und ähnlicher Dinge beschuldigt. In Deutschland werden begreiflicherweise diese Vorgänge mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Dem Einwand der Linken, das Reich solle sich der Einmischung in innentschechische Angelegenheiten enthalten, wird in Berlin in offiziöser Sprache entgegengehalten, daß kein weiteres Mißverständnis mehr darüber bestehen dürfe, daß „Ausgangspunkt und Voraussetzung für die Herstellung guter Beziehungen zwischen dem Reich und der Tschechoslowakei die Herstellung eines Verhältnisses zwischen Tschechen und Deutschen in der Prager Republik ist, das jenen unverjährbaren Zusicherungen entspricht, wie sie bei der Gründung des Tschechischen Staats gemacht wurden". Deutschland werde sich nicht an dem Gedeihen des Sudetendeutschtums desinteressieren, wie ohne Erfüllung jener Zusicherungen von 1918 eine Verständigung zwischen dem Reich und Prag nicht möglich wäre.

Die Bemühungen tschechischer Regierungskreise, durch eine besondere Verabredung mit Wien und Budapest zunächst zu einen „engeren Ring" zu kommen, um nicht direkt mit dem Deutschen Reich sprechen zu müssen, werden in Berlin deswegen als von vornherein aussichtslos empfunden, weil nicht zu erwarten sei, daß Ungarn oder Österreich bereit wären, sich zu einer Rolle herzugeben, die die Tschechoslowakei in ihrer minderheitenfeindlichen Politik bestärken und damit letzten Endes auch zum Schaden des eigenen Volkstums der beiden genannten Länder ausschlagen müßte.

Ministerpräsident Goga über die Deutschen in Rumänien.

Aus einem Gespräch:

„Hinsichtlich der Deutschen in Rumänien können wir mit größter Offenheit sprechen. Mit ihrer kulturellen Überlieferung, ihrer jahrhundertelangen Zivilisation, ihren guten wirtschaftlichen Eigenschaften, ihrem Ordnungssinn und ihrer nie verleugneten Disziplin sind die Deutschen in Rumänien loyale Bürger, die sich aufrichtig dem Rumänischen Staat eingliedern. Ihnen liegt alles daran, daß der Rumänische Staat stark sei und gedeihe. In dem Maße, in dem die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien sich festigen werden, wird die Lage der deutschen Gruppe in Rumänien nur zu gewinnen haben."

weniger ungarisch, daß er außerhalb der Grenzen des Königreichs lebt.

Diese Tatsache gilt für alle Menschen im Ausland, die ihrem Wesen, ihrer Kultur und ihrer Sprache treu sein wollen. Die Zeiten sind aber vorbei, in denen man das Recht zu haben glaubte, den Bürgern des Deutschen Reichs weniger Rechte als denjenigen anderer Staaten zubilligen zu können. Die Forderung, daß unsere Reichsbürger im Ausland ihr Leben innerhalb der Deutschen Kolonie nach nationalsozialistischen Prinzipien gestalten dürfen, ist eine Selbstverständlichkeit. Jeder souveräne Staat wird den allergrößten Wert darauf legen, daß seine Staatsbürger in ihrem persönlichen und gemeinschaftlichen Leben auch im Ausland ungehindert bleiben solange ein solches Leben sich im Rahmen der Gesetze des Gastlandes abspielt.

Das Dritte Reich verlangt genau dieselben Rechte für seine Bürger — nicht mehr, aber auch nicht weniger. Daß in einigen Ländern der Eindruck auch nach der Machtergreifung Adolf Hitlers bestand, man brauche den Deutschen in dieser Beziehung nicht die volle Parität mit anderen Ausländern zu gewähren, liegt sicherlich daran, daß man anscheinend den Deutschen weniger Nationalgefühl zubilligen zu können glaubte. Wer jedoch diesen Standpunkt früher eingenommen hat, wird sich, je eher desto besser, von der Tatsache überzeugen lassen müssen, daß diese Zeiten endgültig vorüber sind.

Man sollte auch nicht versuchen, der Welt glaubhaft zu machen, daß die Idee, unsere Staatsbürger im Ausland zusammenzuschließen und für sie zu sorgen, etwas Neuartiges oder sogar einen Eingriff in die Hoheitsrechte fremder Staaten darstellt. Der selbstverständliche Wunsch der Faszistischen Regierung in Italien, die im Ausland lebenden Italiener mit dem Faszismus als der neuen Lebensform ihrer Heimat vertraut zu machen, führte schon sehr bald nach dem „Marsch auf Rom" zur Gründung der italienischen Ausland-Organisation. Man hat sich auch in Italien mit vollem Recht gesagt, daß es besser sei, die Auslanditaiener von italienischer Seite über den Faszismus, sein Wollen und Ziel zu unterrichten, als diese Unterrichtung etwa der fremden Presse zu überlassen. In Polen ist man auch sehr betont der Auffassung, daß der Polnische Staat ein Recht hat, sich um die Auslandpolen zu kümmern. „Der Weltbund der Auslandpolen" ist eine sehr große und sehr gut durchdachte Organisation, die, davon bin ich überzeugt, hervorragende Arbeit in der Betreuung der Auslandpolen überall in der Welt leistet.

Auch Frankreich, das zur Verbreitung seiner Kultur in der „Alliance Française" ein sehr regsames Institut besitzt, schenkt der intensiven Pflege der Beziehungen zu seinen Auslandfranzosen besondere Aufmerksamkeit. Das hat die vorjährige Oktober-Tagung der „Union des Français de l'étranger" in Paris deutlich bewiesen, die an glanzvoller und herzlicher Aufnahme der aus aller Welt zusammengeströmten Teilnehmer nichts zu wünschen übrig ließ, und deren staatspolitische Bedeutung durch die offizielle Anwesenheit des Präsidenten der Republik unterstrichen wurde. In Schweden besteht seit 30 Jahren eine „Reichsvereinigung zur Wahrung des Schwedentums im Ausland", die nach kürzlichen Meldungen durch ein besonderes Zentralorgan für alle Auslandschweden ergänzt werden soll. Der hierauf zielende Antrag eines schwedischen Reichstagsabgeordneten verlangte die Festsetzung der Rechte und Pflichten der Auslandschweden durch den Reichstag mit dem Zweck, die Bande zwischen der Heimat und dem Auslandschwedentum fester zu knüpfen.

Es gibt auch, um ein weiteres Beispeil anzuführen, ein Auslandschweizer-Sekretariat in Bern, dessen Deutschlandgruppe heute aus 37 Hauptgruppen und 31 Untergruppen besteht. Der schweizerische Bundespräsident gehört dem Patronatskomitee dieses Sekretariats an und hat die Bedeutung der letzten Auslandschweizer-Tagung durch eine Ansprache unterstrichen. In London habe ich ferner schon ausgeführt, daß auch England sich mit gutem Recht und sehr lebhaft mit Fragen der britischen Untertanen im Ausland befaßt.

Man sieht also, daß der unserer Ausland-Organisation zugrunde liegende Gedanke durchaus nichts Neues oder gar Geheimnisvolles darstellt. Für bestimmte Kreise tritt die Sensation immer dann ein, wenn das Deutsche Reich sich erlaubt, von denselben Rechten Gebrauch zu machen, die andere Staaten als selbstverständlich betrachten. Die Ausübung dieses gleichen Rechts nennt man dann bei den Deutschen Agitation oder Pangermanismus.

Ernster sind die Angriffe, in denen man nachzuweisen bemüht ist, daß die Auslands-Organisation oder das Deutsche Reich in den deutschen Volksgruppen zu agitieren versucht.

Ich kann hier in Ungarn mit aller Offenheit von einem praktischen Beispiel reden, da sich in Ihrem Land eine große deutsche Volksgruppe befindet. Die Grundlage für die Behandlung dieser Frage, die nach unserer Auffassung kein Problem mehr darstellt, ist der Austausch der bedeutsamen Erklärungen vom Juli letzten Jahres zwischen dem Herrn ungarischen Innenminister von Szell und dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. Wer diese beiden Erklärungen im Geist der traditionellen Freundschaft zwischen unseren Ländern liest, wird erkennen müssen, daß solche Auffassungen beispielgebend für alle Länder sein können, in denen ähnliche Fragen zu behandeln sind.

Niemals hat das Deutsche Reich erwartet oder gewünscht, daß das ungarländische Deutschtum etwas anderes sein sollte, als ein treuer und loyaler Bestandteil des Ungarischen Staates. Wenn von Einzelpersonen oder unmaßgeblichen Stellen Versuche unternommen werden sollten, das ungarländische Deutschtum gegen den ungarischen Staat aufzuwiegeln, so kann ich mit Nachdruck versichern, daß deutscherseits solche Machenschaften schärfstens mißbilligt werden. Das Reich denkt nicht daran, seine Beziehungen zu Ungarn durch inoffizielle Exkursionen politischer Phantasten auch nur im geringsten trüben zu lassen. Das Interesse des Deutschen Reiches an dem ungarländischen Deutschtum ist kein politisches, sondern ein rein kulturelles. Deutschland hat aus dem natürlichen Gefühl der kulturellen und stammesmäßigen Verbundenheit heraus mit dankbarer Freude sowohl die Erklärung des Herrn ungarischen Innenministers vom Juli letzten Jahres, wie auch die Neujahrsbotschaft des Herrn Ministerpräsidenten von Daranyi an die deutsche Minderheit zur Kenntnis genommen.

Ich glaube, daß diese Frage auf Grund dieser Erklärungen aufgehört hat, gewissen böswilligen Kreisen als willkommenes Objekt für eine Trübung der Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn zu dienen, und daß die ungarländische deutsche Volksgruppe in bewährter Treue zum ungarischen Staat ihrer deutschen Kultur keinen besseren Ausdruck verleihen kann, als durch das Bestreben, in den Beziehungen zwischen beiden Staaten, wie Rudolf Heß es ausgedrückt hat, die Brücke zwischen beiden Völkern zu sein. Ich glaube auch zu wissen, daß die Ungarländisch-Deutschen die letzten sind, die den Wunsch haben, als Objekt für die Behauptung zu dienen, daß das Deutsche Reich Absichten auf die Integrität des ungarischen Staates hat.

Die Geschichte will mir auch als der beste Beweis dafür erscheinen, daß deutsche Soldaten, wenn sie in Ungarn erschienen sind, niemals als Eroberer oder Angreifer, sondern stets als Freunde und Bundesgenossen kamen.

Man will unsere legalen Vereinigungen zu obskuren Verschwörerbanden stempeln. Man will Deutsche vernichten, die seit Jahren und oft seit Jahrzehnten friedliche und loyale Gäste eines fremden Staates sind und über die der fremde Staat niemals Veranlassung hatte, sich zu beklagen.

Ein solches Vorgehen richtet sich von selbst!

Solange es Beziehungen und Handel zwischen den Völkern gibt, wird es Menschen geben, die außerhalb der Grenzen ihrer Heimat leben. Diese Menschen tragen zur Aufrechterhaltung und zur Vertiefung dieser Beziehungen in hervorragendem Maße bei. Sie wollen keine Politiker und keine Agenten sein, sondern sie wollen als Kaufleute, als Techniker, als Arbeiter oder als Wissenschaftler ihrem täglichen Erwerb nachgehen. Auch ohne daß dies zum Ausdruck kommt, sind sie unwillkürlich Bindeglied von Volk zu Volk und tragen zum gegenseitigen Verständnis bei. Gewiß gibt es Spione und Agenten in allen Staaten der Welt. Damit spreche ich nichts Neues aus. Es ist aber eine Infamie seltener Art, ganze Gemeinschaften von fremden Bürgern, die im Ausland leben, einer derartigen Tätigkeit zu beschuldigen.

Wer an der vollkommenen Legalität der Auslandorganisation und ihrer Vereinigungen im Ausland zweifelt, hat nach den primitivsten Prinzipien der Gerechtigkeit die Pflicht, den Beweis, und sei es der kleinste, hierfür zu erbringen. Das ist niemals geschehen, weil die Urheber der Verleumdungen nicht Menschen sind, die von irgend einer ernsten Sorge erfüllt sind, sondern solche, die Objekte für eine internationale Hetzpropaganda gegen das Deutsche Reich suchen.

Gleiches Recht für die Reichsdeutschen im Ausland.

Solange der Ausländer in Deutschland sich im Rahmen der Gesetze bewegt, kann er für sich und im Kreise seiner eigenen Landsleute denken, was er will. Ich möchte annehmen, daß die Mitglieder der französischen oder englischen oder amerikanischen Kolonie in Berlin gute und überzeugte Demokraten sind und daß sie in ihren Vereinigungen dieser demokratischen Überzeugung Ausdruck verleihen mit aller Leidenschaftlichkeit. Solange sie die Demokratie vor ihren eigenen Landsleuten preisen und nicht das Reich verletzen, dessen Gastrecht sie genießen, ist uns das vollkommen gleichgültig.

Wir erwarten aber genau dasselbe Recht für unsere Reichsbürger im Ausland, und auf diesem Recht ist die Ausland-Organisation der NSDAP aufgebaut. Auf Grund dieses Rechts schützt das neue Reich jeden seiner Bürger im Ausland und ist nicht gewillt, einen Reichsdeutschen verfolgen zu lassen, nur, weil er Nationalsozialist ist. Wer aus solchen Gründen Reichsdeutsche im Ausland verfolgt, greift das Deutsche Reich an. Derjenige, dem diese Tatsache etwas Sensationelles bedeutet, muß die letzten fünf Jahre verschlafen haben.

Wenn wir Deutsche überall in der Welt uns wieder erhobenen Hauptes und mit Stolz als Angehörige des Deutschen Reiches bekennen, dann weiß ein jeder von uns, daß wir unseren Dank hierfür einem einzigen Manne und seinem Werk schulden. Adolf Hitler hat in wenigen Jahren das am deutschen Volk begangene Unrecht ausgelöscht. Er hat Deutschland und damit auch Europa vor dem bolschewistischen Chaos bewahrt und bildet mit seinem Reich den stärksten Wall gegen diese internationale Geißel.

Sie hier in Ungarn, die Sie durch die historische Tat eines großen Sohnes Ihres Volkes, des von uns allen hochverehrten Herrn Reichsverwesers, von einem Bela Khun und seinen kommunistischen Helfershelfern befreit worden sind, ich glaube, gerade Sie werden verstehen, warum das deutsche Volk in Adolf Hitler nicht nur den Erbauer des einigen Reichs, sondern in gleichem Maße den Retter vor dem Untergang sieht.

In diesem erhebenden Bewußtsein wird der Auslanddeutsche ein wertvolles Bindeglied zwischen dem Reich und den anderen Völkern der Erde bilden — er wird als Sendbote des deutschen guten Willens am großen Werk des Friedens und damit an der Beseitigung des Völkerhasses mitarbeiten, der so viel Unruhe in das Leben der Menschheit hineinträgt.

Gleichschaltung der Regierung gefordert.

Senatoren kritisieren die Programmlosigkeit in der Regierungspolitik.

Die Haushaltskommission des Senats beschäftigte sich am Freitag mit dem Haushaltsplan des Präsidiums des Ministerrats. Die Aussprache war reich an interessanten Momenten. Senator Michalowicz sprach sich gegen die Übernahme von Militärpersonen in den Zivildienst aus und Senator Petrażycki sprach von dem Mißklang zwischen der Bureaukratie und der Volksgemeinschaft.

Der nächste Redner, **Senator Kleszczyński**, wies darauf hin, daß Art. 25 der Verfassung ausdrücklich die Funktionen und Aufgaben des Präsidenten des Ministerats umschreibe. Es heißt darin:

> „Der Präsident des Ministerrats repräsentiert die Regierung, leitet ihre Arbeiten und setzt die allgemeinen Grundsätze der Staatspolitik fest."

Der Ministerpräsident habe jedoch den Arbeiten der einzelnen Geschäftsbereiche nicht die gleiche Linie gegeben. Die einzelnen Minister führten oft eine sich gegenseitig kreuzende Politik. Eine Regierung als einheitlich handelnde Körperschaft der Staatspolitik gebe es nicht.

Man fordere in Polen eine Nationale Einigung, man müsse aber mit der Gleichschaltung der Regierung beginnen.

Die breite öffentliche Meinung empfinde ein Ärgernis an den Erscheinungen der Programmlosigkeit und des Chaos, das in der Regierung herrsche und fordere eine Gesundung dieser Verhältnisse. Der Redner teilt diese Meinung der breiten Massen und fordert Änderungen in der Sorge um das Wohl und die Zukunft des Staates.

Senator **Rostworowski** begann seine Diskussionsrede mit dem Zitat von Worten des Marschalls Pilsudski, daß das Beamtenproblem die einzige Schlacht sei, die er verloren habe, und beklagte sich darüber, daß jedes Jahr im Haushalt die Zahl der Beamtenetats vergrößert werde, daß man also schlechte und schlecht besoldete Beamte im Dienst behalte, was in der Folge gefährlich sei. Andererseits bewiesen die Beschlüsse des Angestellten-Kongresses, daß diese Leute der Lage des Staates nicht Rechnung tragen. Die in diesem Kongreß geforderte Erhöhung der Gehälter um 20 Prozent würde die Ausgaben des Staatsschatzes um 280 Millionen erhöhen, während allein schon die Aufhebung der Spezialsteuer den Haushalt mit 100 Millionen belasten würde. Im Ergebnis würden die Produktionskosten im Zusammenhang mit der steuerlichen Überlastung in die Höhe schnellen. Die Forderung, die Zahl der Beamten nicht zu erhöhen, liege nur im Interesse der Beamten selbst, da eine solche Maßnahme ihre eigene Existenz und die Existenz aller anderen Schichten bessern würde.

Zum Schluß der Beratungen hielt

Ministerpräsident Skladkowski

eine Rede, in der er die ihm vom **Senator Kleszczyński** gemachten Vorwürfe zurückwies.

Im besonderen gab der Ministerpräsident eine Antwort auf die Frage, wie das Verhältnis der Regierung zu der in verschiedenen Institutionen organisierten Volksgemeinschaft und dem Lager der Nationalen Einigung ist. „Ich träume", sagte er, „augenblicklich davon, wann das Lager der Nationalen Einigung so erstarkt ist, daß es eine Organisation wird, die die Staatspolitik beeinflussen kann. Als der Herr Staatspräsident und Marschall Smigly-Rydz mir befahlen, die Regierung zu leiten, nahm ich an, daß ich dies einige Monate lang tun werde, ohne eine Stütze in der Volksgemeinschaft zu finden. **Ich habe die Pflicht, Polen im inneren Frieden und in einer sich entwickelnden Wirtschaftslage zu führen und warte auf den Augenblick, da diese starke Organisation kommt.** Und was dann?

Für mich zwei Monate Schlaf und Ruhe.

Wenn mir zum Vorwurf gemacht wird, daß eine Lücke zwischen Regierung und Volksgemeinschaft besteht, so muß gesagt werden, daß diese Lücke unabwendbar ist. Kann sich die Regierung auf keine Partei stützen, so muß eine Lücke entstehen, **zumal es Mode geworden ist, der Regierung einen Schabernack zu spielen, über sie herzufallen und dem Ministerpräsident die Hilfe zu verweigern, der sich mit einigen Ministern in der Atmosphäre herumschlagen muß, die sich nach dem Tod des Kommandanten herausgebildet hat.** In der Volksgemeinschaft muß das Gefühl Einzug halten, daß die Regierung ihre Regierung ist. Solange dieses Gefühl nicht vorhanden ist, werden die besten Bemühungen des Ministerpräsidenten und aller Minister zu dieser Lage nicht beitragen können."

Des weiteren ging der Ministerpräsident auf den ihm in der Aussprache gemachten Vorwurf ein, **daß eine andere Politik von den Wojewoden und eine andere von den Starosten getrieben wird.** „So ist es", sagte der Redner, „in der Tat. Ich habe beschlossen, möglichst dezentralistisch zu regieren. Zentralistische Maßnahmen aller Art sehen sehr schön aus in den Ämtern des Präsidiums des Ministerrats, im Innenministerium, aber im Terrain muß den wirklichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden, und daher kann das Verhältnis der einzelnen Probleme verschieden sein. Aus diesem Grund ist z. B. auch die

Einstellung zu den Zeitungen

in der Wojewodschaft Lemberg anders wie in Wolhynien. Wenn wir in diesen Wojewodschaften einen so entwickelten kämpferischen Nationalismus, und zwar einen sehr schädlichen Nationalismus haben, so werde ich nicht zulassen, daß sich derselbe Nationalismus auch in Wolhynien entwickle. **Daher bestehen andere Normen für die Beschlagnahmungen in Wolhynien und andere in Ostgalizien.** Selbstverständlich darf diese Verschiedenartigkeit nicht schädliche Ausmaße annehmen, aber die Dezentralisation ist die einzige Art des Regierens, entsprechend den Bedingungen.

Senator Kleszczyński gab sich mit den Erklärungen des Ministerpräsidenten nicht zufrieden und teilte mit, daß er für seine Behauptung, daß es in der Regierung keine Einheitlichkeit gebe, mit Beispielen dienen könne. Er stellte jedoch den Antrag, bei seinen weiteren Ausführungen die Öffentlichkeit auszuschließen. Gestützt auf die Geschäftsordnung des Senats ließ der Vorsitzende über diesen Antrag abstimmen und ordnete, nachdem der Antrag mit Stimmenmehrheit durchgekommen war, geheime Beratungen an.

Wichtige Beschlüsse des Ministerrats.

Am 22. d. M. trat in Warschau unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten General Slawoj-Skladkowski der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen, in der zunächst vier Gesetzentwürfe über Fragen der Selbstverwaltung angenommen wurden und zwar ein Gesetzentwurf über die Selbstverwaltung der Stadt Warschau, eine Regierungsvorlage über die Wahlordnung für die Städte Krakau, Lemberg, Lodz, Posen, Warschau und Wilna, ein Gesetzentwurf über die Besserung der Finanzen der Selbstverwaltungsverbände, in der u. a. vorgesehen wird, daß diese vom Staatsschatz in den Wirtschaftsjahren 1938/39, 1939/40 und 1940/41 eine Dotation in Höhe von je zehn Millionen Zloty jährlich enthalten und schließlich eine Regierungsvorlage, durch welche der Staatsschatz die Zahlung des Wohnungszuschusses für Lehrer an öffentlichen Volksschulen übernimmt. Unter den anderen Beschlüssen sind noch zu nennen ein Gesetz über Apotheken-Kammern, durch das eine Selbstverwaltung des Apotheker-Berufs festgesetzt wird, und endlich eine Verordnung des Ministerrats über **die Änderung der Grenzen einiger Kreise der Posener Wojewodschaft.**

Vierjahresplan der Milchwirtschaft in Polen.

Dr. Cr. Die mit dem Fortschreiten der Stagnation der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse sich steigernde Einengung des Weltmarktbedarfs hat, wie allgemein bekannt, eine Schrumpfung des Auslandabsatzes fast in allen europäischen und außereuropäischen Staaten nach sich gezogen. Der sich steigernde Konkurrenzkampf auf den internationalen Märkten hatte enorme Preisstürze und Dumpingverkäufe zur Folge. Den in den einzelnen Staaten zwecks Erhaltung der gewonnenen Märkte unternommenen Hilfsmaßnahmen, wie Prämiierung der Ausfuhr, Preisunterbietung, Devalvationen usw., und den von einer Mehrzahl von Staaten gemeinsam unternommenen Aktionen (Teilung der Märkte, Preisvereinbarungen) blieb ganz oder zum Teil der Erfolg versagt. Dem Außenhandel wälzen sich immer wieder neue, kaum überwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Die Zahl der um den Weltmarkt ringenden Staaten nimmt nichtsdestoweniger fortwährend zu, so daß der Wettkampf mit immer von neuem verschärften Mitteln geführt wird. Um einen Ausgleich für die verlorene Position auf dem Weltmarkt zu finden, versuchen die meisten europäischen Staaten die heimische Konsumkraft, und damit die Binnennachfrage und den Binnenhandel, zu verstärken.

In einem Agrarstaat wie Polen, dessen Streben seit der Wiedergeburt seiner staatsrechtlichen Souveränität dahin geht, das Land so schnell wie möglich zu industrialisieren, und so auch zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit von anderen Staaten zu gelangen, kommt es in erster Linie darauf an, die Kaufkraft der Landbevölkerung, die fast 60 Prozent der Gesamtbevölkerung beträgt, zu erhöhen, und damit die Nachfrage nach Industrieerzeugnissen heimischer Provenienz zu fördern. Zur Erreichung dieses gesteckten Ziels ist es notwendig, diejenigen Quellen aufzudecken, die der Landwirtschaft größere und stetigere Verdienstmöglichkeiten eröffnen. In dem Bestreben, die Kaufkraft der Agrarkreise zu heben, darf in Polen nicht übersehen werden, daß es sich hierbei vorwiegend um diejenigen Teile der Landbevölkerung handeln muß, die zu den mittleren und kleineren Besitzern gehören, da diese Kategorie das Gros der Agrarbevölkerung darstellt, und daher die größten Chancen für den Ausbau des Bedarfs an Industrieerzeugnissen bietet. Bei diesem landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbesitz gilt es, die Absatzmöglichkeiten für die von diesem Teil der Agrarkreise hergestellten Produkte zu erhöhen, um damit den Bedarf an Industrieerzeugnissen anzuregen. Es entstand die Frage, welche Produkte hierbei in erster Reihe zu berücksichtigen sind. Aus den vom Statistischen Amt der Öffentlichkeit unterbreiteten Zahlen geht hervor, daß es sich fast nur um Veredlungsprodukte tierischer Art handeln kann.

Wie aus den nachstehenden tabellarischen Übersichten hervorgeht, erzielt der mittlere und Kleinlandwirt die Hauptbareinkünfte aus dem Verkauf der Milch. So gestalteten sich die Durchschnittseinnahmen pro Hektar der bebauten Fläche in den Jahren von 1926 bis 1933 wie folgt:

Aus dem Verkauf von:	Durchschnitt Zloty	1926/1933 %
Getreide	54,35	21,36
Veredlungsprodukte	161,84	63,60

Die Einkünfte aus dem Vertrieb der Veredlungserzeugnisse bezifferten sich im einzelnen wie folgt:

	Durchschnitt Zloty	1926/1933 %
Viehzucht	36,32	14,27
Milch u. Milchprodukte	34,57	13,58
Pferde	6,34	2,45
Schweine	56,71	22,28
Bienen	1,35	0,53
Ziegen	0,07	0,03
Schafe	0,89	0,35
Eier	17,85	7,01

Die Einnahmen aus der Milch sind um so wichtiger für den Landwirt, als sie sich auf das ganze Jahr gleichmäßig erstrecken.

Es entsteht daher die Frage, wie sich der Milchabsatz gestaltet, wie groß die Mengen Milch sind, die auf die Binnenmärkte gelangen, und ob diese Absatzquoten ausbaufähig sind? Die Beantwortung dieser Frage macht es notwendig, sich ein klares Bild über die Art des Milchvertriebs in Polen zu machen. Da bis zum Jahre 1934/1935 von seiten der Regierung den Fragen der Milchwirtschaft relativ wenig Beachtung geschenkt wurde, war man, um Aufschlüsse über die Milchversorgung und -Verarbeitung Polens zu bekommen, auf Untersuchungen von privater Seite angewiesen. Interessantes Quellenmaterial lieferte Januszkiewicz.

Die Gesamtproduktion Polens an Milch betrug 1934/1935 8978 Mill. Liter. Von dieser Zahl entfielen auf den Absatz an die Stadtbevölkerung 22,9 Prozent. Mehr als die Hälfte der absatzfähigen Milch ging an die Städte durch die Vermittlung von Molkereien. Nach statistischen Erhebungen zählte man in Polen im Jahre 1933 4325 Molkereibetriebe, die jährlich ca. 100 Mill. Kilogramm Milch verarbeiteten. Die Betriebe teilte man entsprechend ihres organisatorischen Aufbaus in 3 Gruppen: Molkereigenossenschaften, die in sogenannte Revisionsverbände zusammengeschlossen waren, Molkereigenossenschaften, die keinem höheren Verband angeschlossen waren — sog. „wilde Molkereigenossenschaften" —, und Privatbetriebe. Die Verbandmolkereien betrugen 33 Prozent der Gesamtzahl der Molkereibetriebe. In den Rest teilten sich die „wilden" Molkereien (10 Prozent) und die Privatbetriebe (57 Prozent). An der Milchverarbeit partizipierten: die Verbandsmolkereien mit 65 Prozent, die anderen mit 35 Prozent.

Über den Standort der Molkereien, d. h. ihre Verteilung auf das Gesamtgebiet Polens, ließ sich folgendes sagen: an erster Stelle standen die Wojewodschaften Posen mit 30,8 Prozent der Gesamtverarbeitung in den Molkereien, Pommerellen mit 18,1 Prozent der Gesamtverarbeitung, Warschau mit 11,4 Prozent. Die letzten Stellen nahmen die Wojewodschaften Polesien mit 0,6 Prozent, Wolhynien mit 0,6 Prozent, Nowogrodek mit 0,9 Prozent ein. Die restlichen 10 Wojewodschaften verarbeiteten insgesamt 37,8 Prozent. Wie Januszkiewicz richtig betont, ist die rein ziffernmäßige Verteilung der Molkereien für die Beurteilung ihrer rationellen Betriebsführung ohne Bedeutung. Dies veranschaulicht am besten der Vergleich der östlichen mit den westlichen Gebietsteilen Polens. Während die Wojewodschaft Pommerellen bei 298 Betrieben 18,1 Prozent der Gesamtmilch Polens verarbeitete, verarbeiteten die 232 Milchbetriebe in der Wojewodschaft Tarnopol nur 1,8 Prozent und 518 Betriebe der Wojewodschaft Stanislau nur 3,4 Prozent. Die Untersuchung des Standes der technischen Ausrüstung der Betriebe nach Januszkiewicz ergab gleichfalls ein wenig günstiges Bild. Die Mehrzahl der mit den modernsten technischen Mitteln ausgestatteten Betriebe war in den westlichen Wojewodschaften konzentriert. In den östlichen und in den Zentralwojewodschaften herrschte vorwiegend die Handarbeit in den Betrieben vor. Die primitiv ausgestatteten Betriebe machten den modernen Betrieben eine unliebsame Konkurrenz, da sie ihr Augenmerk weniger auf die Qualität als auf die Billigkeit der hergestellten Erzeugnisse richteten.

Diese unzulänglichen, in der Öffentlichkeit vorgetragenen Verhältnisse der Milchproduktion und des Milchvertriebs in Polen mußten die verantwortlichen Regierungskreise aus ihrer Passivität wecken. Eine gesetzliche Neuordnung erwies sich als notwendig. Um eine klare Übersicht über den Stand der Dinge zu erhalten, wurden die Bauernkammern auf Grund neuer gesetzlicher Bestimmungen ermächtigt, die vorhandenen Betriebe, die sich mit Absatz und Verarbeitung von Milch beschäftigten, zunächst einmal zu registrieren. Eine allgemeine Meldepflicht der Unternehmungen bei den zuständigen Bauernkammern wurde durchgesetzt. Alle Betriebe, die nach dem Erlaß des Gesetzes (6. August 1936) gegründet wurden, waren gezwungen, binnen einer Woche sich einer Revision der zuständigen Instanzen zu unterwerfen. Bis zum 1. Oktober 1937 wurden insgesamt 10 353 Betriebe den Bauernkammern angemeldet. Die Art der Verarbeitung der Milch, der technische Stand der Betriebe, der Standort usw. ergaben nach amtlichen Feststellungen ein noch trostloseres Bild, als es in der Presse gezeichnet war. Nach wie vor herrschte eine weitgehendste Zersplitterung, eine tiefe Kluft zwischen Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb. Eine amtliche Zählung ergab folgendes: Genossenschaften, die über 365 000 Kilogramm Milch jährlich verarbeiteten: 53 Prozent; Genossenschaften, die 365 000—600 000 Kilogramm Milch jährlich verarbeiteten: 18 Prozent; Genossenschaften, die 600 000—1 200 000 Kilogramm Milch jährlich verarbeiteten: 15 Prozent; Genossenschaften, die über 1,2 Mill. Kilogramm Milch jährlich verarbeiteten: 11 Prozent. Anfang 1937 überwogen demnach immer noch die kleineren Betriebe, also diejenigen Unternehmungen, deren Arbeitsweise und Methoden am wenigsten den amtlichen Vorschriften in bezug auf Hygiene, technische Ausrüstung usw. entsprachen. Die Untersuchungen über die Standortverteilung ergaben ein ähnliches Bild der Unzulänglichkeit und der Unzweckmäßigkeit. Während auf der einen Seite ein relativ kleines Gebiet über eine große Anzahl von Molkereien verfügt — in einem Dorf wurden beispielsweise 27 Molkerei„betriebe" gezählt, gibt es Gebiete in Polen, in denen ein Mangel an Molkereien sich unliebsam bemerkbar macht.

Die Einsicht, daß es so nicht weitergehen könne, zwang die Regierung nunmehr, einen Vierjahresplan über die Milchwirtschaft aufzustellen. Die Grundsätze, die im Vierjahresplan verfolgt werden, gehen dahin, eine Beseitigung der kleinsten und kleineren Betriebe, eine Modernisierung der Betriebe in technischer Hinsicht durchzuführen, ein lückenloses Netz größerer und mittelgroßer Molkereien, die in Verbindung miteinander stehen, und den Absatz sachgemäß untereinander teilen, zu errichten. Nach dem Plan sollen in den Jahren 1937—1940 128 Molkereien in Bezirksmolkereien, 333 in Entrahmungsstationen umgewandelt werden, 74 miteinander verbunden und 39 liquidiert werden. Ferner sollen 500 neue Molkereien entstehen und 22 Genossenschaften mechanisiert werden. Es ist vorgesehen, daß eine Bezirksmolkereigenossenschaft über 1½ Mill. Liter Milch jährlich verarbeiten muß. Eine scharfe Überwachung aller Betriebe nach einheitlichen Grundsätzen soll eine gleichmäßige Qualität der Molkereierzeugnisse sichern. Es wird erwartet, daß hierdurch die Absatzmöglichkeiten sich erweitern werden und eine bessere Preisbildung sich einstellt.

Auf diese Weise wird der Landwirt zu einer größeren und sorgfältigeren Produktion angeregt, und zugleich in seiner Kaufkraft gestärkt.

Die Postsparkasse im Jahre 1937.

In einer besonderen Presse-Konferenz gab am 22. Januar der Vorsitzende der Postsparkasse, Dr. Gruber, einen Bericht über die Arbeit der Postsparkasse im Jahre 1937. Er hob besonders hervor, daß die Einlagen den Stand von 1037,3 Millionen Zloty erreicht haben. Im Jahre 1937 sind die Sparbucheinlagen von 121 auf 781,8 Millionen Zloty gestiegen. Die Zahl der Sparbücher hat sich um 636 4[illegible] auf 2 919 747 erhöht. Innerhalb der zehnjährigen Tätigkeit der Postsparkasse hat sich die Zahl der Sparkassenbücher um das 16fache erhöht.

Die Scheckumsätze haben sich um 4,7 Milliarden auf 32,7 Milliarden Zloty erhöht, damit hat die Postsparkasse die bisher höchsten Umsätze erzielt. Die Gesamtsumme der erteilten Kredite belief sich am Ende des Jahres 1937 auf 984 Millionen Zloty. Der Kassenbestand betrug am Jahresschluß 222,8 Millionen Zloty.

Polens Staatshaushalt im Zeitabschnitt von April bis Dezember 1937.

In der Zeit von April bis Dezember 1937 betrugen die Einnahmen des Polnischen Staats 1740 Millionen Zloty gegenüber 1612 Millionen Zloty im gleichen Zeitabschnitt des vorigen Haushalts. Die Einnahmen haben sich demnach um 7,94 Prozent erhöht.

Die Ausgaben betrugen 1729 Millionen Zloty und waren um 11,2 Millionen Zloty niedriger als die Einnahmen. Die Ausgaben im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres betrugen 1609,9 Millionen Zloty. Sie haben sich demnach um 7,42 Prozent erhöht.

Die öffentlichen Abgaben nehmen den Hauptposten im Haushalt ein und zwar mit einem Betrag von über einer Milliarde; es folgen die Monopole mit 473 Millionen, die Staatsbetriebe mit 83 Millionen. Die Einnahmen aus den Zöllen haben sich im Vergleich zum Vorjahr von 64,6 auf 117,9 Millionen erhöht. Die Gesamteinnahmen aus den direkten Steuern weisen eine Erhöhung von 498,6 auf 532,2 Millionen Zloty auf.

Tagung der Europäischen Schnittholz-Ausfuhrkonvention abgeschlossen.

Die am 20. Januar d. J. in Warschau begonnene Tagung der Europäischen Schnittholz-Ausfuhrkonvention (Europian Timber Export Convention, abgekürzt: ETEC) ist am 22. Januar abgeschlossen worden. Es wurde dabei der Beschluß gefaßt, eine weitere Kürzung der Exportquoten um 5 Prozent vorzunehmen. Bekanntlich wurde bereits auf der vorhergehenden Tagung in Stockholm im September 1937 der Beschluß über eine 10prozentige Kürzung der Quoten im Vergleich zu der Quotenverteilung für das Jahr 1937 gefaßt.

Beteiligt an der Tagung in Warschau waren die folgenden neun Mitgliederstaaten: Schweden, Finnland, Sowjetunion, Lettland, Polen, die Tschechoslowakei, Österreich, Jugoslawien und Rumänien. Die weitere Herabsetzung der Ausfuhrquoten steht im Zusammenhang mit der ungünstigen Preisgestaltung für Schnittholz in den letzten Monaten. Interessant ist es, daß der Beschluß über eine weitere Kürzung der Ausfuhrquoten schließlich einstimmig gefaßt wurde, obgleich zu Anfang der Tagung der ETEC vor allem seitens Polens und Lettlands dagegen opponiert wurde.

In Ergänzung des Beschlusses über eine Herabsetzung des Holzexportkontingents, der im September 1937 in Stockholm gefaßt wurde, wurde eine weitere Herabsetzung der Globalexportziffer beschlossen und zwar für alle der Konvention angeschlossenen Staaten um weitere 180 000 Standard (ein Standard = 4,6 Festmeter), wodurch sich die gesamte Kontingentherabsetzung für das Jahr 1938 gegenüber 1937 um 580 000 Standard erhöht.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 25. Januar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Warschauer Börse vom 24. Januar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,20, 89,38 — 89 02, Belgrad —, Berlin —.—, 212,97, — 212,11, Budapest —, Bukarest —, Danzig 100.00, 100,20 — 99,80, Spanien —.—, Holland 294,05, 294,77 — 293,33, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 117,75, 118,04 — 117,46, London 26.36, 26,43 — 26,29, Newyork 5,27½, 5,28¾ — 5,26¼, Oslo 132,55, 132,88 — 132,22, Paris 17,64, 17,79 — 17,49, Prag 18,53, 18,58 — 18,48, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,85, 136,18 — 135,52, Schweiz 122,00, 122,30 — 121,70, Helsingfors —,—, 11 68 — 11,62, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien —,—, 27,83 — 27,63.

Berlin, 24. Januar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,483—2,487, London 12,41—12,44, Holland 138,40—138,68, Norwegen 62,37 bis 62,49, Schweden 63,97—64,09, Belgien 41,98—42,06, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,272—8,288, Schweiz 57.37—57,49, Prag 8,711 bis 8,729, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,25 Zl., dto. kanadischer 5,24½ Zl., 1 Pfd. Sterling 26,27 Zl., 100 Schweizer Frank 121,50 Zl., 100 französische Frank 17,39 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 108,00 Zl., in Silber 115,00 Zl., in Gold fest —.— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 16,90 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,20 Zl., holländischer Gulden 293,05 Zl., belgisch Belgas 88,95 Zl., ital. Lire 21,00 Zl.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 24. Januar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Stücke	68.00 G.
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.)	—
4½% umgest. Zlotypfandbr. d. Pos. Landsch. i. Gold II. Em.	64.50 G.
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	64.50 B.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	57.00 +
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1936	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl.)	—
H. Cegielski	32.00 G.
Luban-Wronki (100 zł)	15.00 G.
Cukrownia Kruszwica	—
Hotel Bristol in Warschau	—

Tendenz: stetig.

Warschauer Effekten-Börse vom 24. Januar.
Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 82,50, 3prozentige Präm.-Invest.-Anleihe II. Em. 83,00, 4prozentige Dollar-Prämien-Anleihe Serie III —, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 —, 4proz. Konsolidierungs-Anleihe 1936 67,75—68,00, 5proz. Staatl. Konvertierungs-Anleihe 1924 68,75, 7prozentige Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25, 8prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 5prozentige L. Z. Tow Kred. Przem. Polsk. —, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. d. Stadt Warschau Serie V 63,25—63,00, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Warschau —, 5prozentige L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 69,75—70,25—69,75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 —, 6prozentige Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 25. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit. Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1-115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 673-678 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Gerste 644-650 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	22.50—22.75	Folgererbsen	23.50—25.50
Weizen I 748 g/l.	27.25—27.50	Peluschken	20.00—21.00
Weizen II 726 g/l.	26.25—26.50	blaue Lupinen	13.00—13.50
Braugerste	20.50—21.00	gelbe Lupinen	13.75—14.25
a) Gerste 673 678 g/l.	19.25—19.50	Winterraps	53.00—55.00
b) Gerste 644-650 g/l.	18.75—19.00	Rübsen	51.00—52.00
Hafer	20.00—20.25	blauer Mohn	78.00—82.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	Leinsamen	45 00—48.00
„ I 0-65% m. Sack	31.75—32.25	Senf	32.00—35.00
„ 0-70%	30.90—31.50	Wicken	20.00—21.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Seradella	30.00—33.00
Roggennachm. 0-95%	27.25—28.25	Weißklee	200.00—220.00
Weizenmehl m. Sack		Schwedenklee	230.00—245.00
„ Export f. Danzig	—.—	Gelbklee, enthülst	80.00—90.00
„ I 0-30%	48.00—49.00	Rotklee 97% ger.	120.00—130 00
„ I 0-50%	43.50—44.50	Tymothee	25 00—35.00
„ I A 0-65%	41.50—42.50	Leinkuchen	23.00—23.25
Weizenschrotnachmehl 0-95%	35.25—35.75	Rapskuchen	19.50—19.75
Roggenkleie	14.75—15.25	Sonnenblumenkuch. 42-45%	—.—
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Sojaschrot	24.50—25.00
Weizenkleie, mittelg.	15 50—16.00	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Weizenkleie, grob	16.50—17.25	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Gerstenkleie	15.50—16.00	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Gerstengrütze, fein	28.00—28.50	Trockenschnitzel	8.25—8.75
Gerstengrütze, mittl.	28.00—28.50	Roggenstroh, gepr.	7.25—7.50
Perlgerstengrütze	38.50—39.50	Netzeheu, lose	8.50—9.50
Viktoriaerbsen	23.00—25.00	Netzeheu, gepreßt	9.75—10.50

Tendenz bei Roggen, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig, bei Weizen nicht einheitlich, bei Gerste leicht absteigend.

Roggen	160 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	66 to
Weizen	157 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	10 to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	30 to	Roggen-Stroh	— to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	15 to	Seradella	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	— to
c) Gerste	435 to	Gerstenkleie	15 to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	86 to	Heu, gepreßt	— to	Wicken	— to
Weizenmehl	30 to	Netzeheu	— to	Peluschken	13 to
Viktoriaerbsen	— to	Leinsamen	8 to	Rapskuchen	— to
Folger-Erbsen	— to	Raps	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Feld-Erbsen	— to	Senf	— to	Sojaschrot	— to
Roggenkleie	115 to	Buchweizen	— to	Gerstengrütze	— to
Weizenkleie	50 to	Rübsen	— to		

Gesamtangebot 1201 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	26.75—27 25	Weißklee	200.00—230.00
Roggen 712 gl.	21.25—21.50	Rotklee, roh	90.00—100.00
Braugerste	20.50—21.00	Rotklee, 95-97% ger.	110.00—120.00
Gerste 700-717 g/l.	20.25—20.50	Schwedenklee	220.00—240.00
Gerste 673-678 g/l.	19.75—20.25	Gelbklee, enthülst	80 00—90.00
Gerste 638-650 g/l.	19.50—19.75	Senf	32.00—34.00
Hafer I 480 g/l.	20.75—21.25	Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Hafer II 450 g/l.	19.75—20.25	Folgererbsen	23.50—25.00
Weizenmehl		Tymothee	30.00—40.00
„ I 0-30%	47.00—47.50	Engl. Raygras	65.00—75.00
„ 0-50%	44.00—44.50	Weizenstroh, lose	5.65—5.90
„ Ia 0-65%	41.00—41.50	Weizenstroh, gepr.	6.15—6.40
„ II 30-65%	36.50—37.00	Roggenstroh, lose	6.00—6.25
„ IIa 50-65%	—.—	Roggenstroh, gepr.	6.75—7.00
„ III 65-70%	—.—	Haferstroh, lose	6.05—6.30
Roggenmehl		Haferstroh, gepreßt	6.55—6.80
I 0-50%	30.75—31.75	Gerstenstroh, lose	—.—
„ I 0-65%	29.25—30.25	Gerstenstroh, gepr.	—.—
„ I 50-65%	—.—	Heu, lose	7.60—8.10
Weizenkleie (grob)	17.00—17.25	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Weizenkleie, mittelg.	15.75—16.25	Netzeheu, lose	8.70—9.20
Roggenkleie	14.50—15.25	Netzeheu, gepreßt	9.80—10.20
Gerstenkleie	15.00—16.00	Leinkuchen	22.50—22.75
Winterraps	53.00—54.00	Rapskuchen	19.25—19.50
Leinsamen	47.00—49.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.25—22.00
blauer Mohn	79.00—82.00	Fabrikkartoffeln p. kg %	—.—
blaue Lupinen	13.25—13.75		
gelbe Lupinen	13.75—14.75	Sojaschrot	24.00—25.00

Gesamtumsätze 2344 to, davon 221 to Weizen, 374 to Roggen, 420 to Gerste, 275 to Hafer, 744 to Mühlenprodukte, 171 to Sämereien, 139 to Futtermittel. Tendenz bei Weizen ruhig, bei Roggen ruhig, bei Gerste ruhig, bei Hafer belebt, bei Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn, vom 24. Januar 1938. In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 130—140, Weißklee, mittlere Qualität 180—215, Weißklee, prima gereinigt, 215—250, Schwedenklee 210—245, Gelbklee 80—90, Gelbklee i. Kappen 35—45, Inkarnatklee 125—150, Wundklee 100—115, Reygras hiesiger Produktion 70—80, Tymothe 20—25, Seradella 32—35, Sommerwicken 19—20, Winterwicken 60—70, Peluschken 19—20, Viktoriaerbsen 23—25, Felderbsen 22—25, grüne Erbsen 23—26, Pferdebohnen 25—28, Gelbsenf 33—36, Raps, neuer Ernte 52—54, Sommerrübsen 48—52, blaue Saatlupinen 12—13, gelbe Saatlupinen 13—14, Leinsaat 40—45, Hanf 45—55, Blaumohn 80—85, Weißmohn 90—100, Buchweizen 18—22, Hirse 20—25.

Viehmarkt.

London, 24. Januar. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh Polnische Bacon Nr. 1 sehr mager 86, Nr. 2 mager 82, Nr. 3 80, schwere sehr magere 86, Nr. 2 80, Sechser 84. Polnische Bacons in Hull 82—87, in Liverpool 78—84, in Newcastle 80—86. Die Preislage war wieder gefestigter, es bestand Neigung zu weiterem Anziehen.